



REZENSÖHNCHEN

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK

AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44

WILHELM GENAZINO

DIALOG DER KÜNSTE

AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44

WILHELM GENAZINO

DIALOG DER KÜN

AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44

WILHELM GENAZINO

DIALOG DER KÜN

AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44

WILHELM GENAZINO

DIALOG DER KÜN

AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44 AUSGABE 44

WILHELM GENAZINO





eta
hoffmann
theater
bamberg

SPIELZEIT 2009/2010

Die Spielzeit 2009/2010 wird **DER NACKTE WAHNSINN**: Es geht hoch her im Theater, **EIN VOLKSFEIND** findet hier keine Gnade – denn **NUR PFERDEN GIBT MAN DEN GNADENSCHUSS**, die **MINNA VON BARNHELM** findet ihr Soldatenglück, ebenso **DIE DREI MUSKETIERE** – die sind wieder mal alle für einen, und **VICTOR/VICTORIA** ist sogar ein und dieselbe Person. Besonders für junge Zuschauer gibt's hier **KASPAR, HÄUSER** und noch viel **MEER** – und vor allem Fun, Fun, **FUN!** Wer lieber live mag als Bildschirm, wer nicht nur Pixel, sondern echte Menschen sehen will, die echten Gefühle erleben und **DIE MENSCHLICHE STIMME** hören, der wird nach jedem Theaterabend begeistert rufen: **SPIEL'S NOCHMAL, SAM!** Und das Beste: Theatervergnügen live und in Farbe gibt's im **Uni-Abo** schon ab **6,60 € pro Stück**.

Theaterkasse: E.T.A.-Hoffmann-Platz 1, 96047 Bamberg | Di-Sa 10:00-13:00 Uhr, Mi 16:00-18:00 Uhr
Telefonische Info und Kartenreservierung: (0951) 87 30 30, Fax 87 30 39 | Di-Fr 9:00-13:00 Uhr
mail: kasse.theater@stadt.bamberg.de

Änderungen vorbehalten!

www.theater.bamberg.de

Zu Beginn jedes Heftes haben wir die Aufgabe unsere Leser durch ein mitreißendes Editorial in die neue Ausgabe des REZENSÖHNCHENS einzuführen. Dieses Unterfangen ist durchaus kein leichtes, wir wollen ja schließlich nicht in den einschläfernden Tonfall eines Politikers oder Vereinsvorsitzenden verfallen, der als Schirmherr gezwungen ist, das Grußwort zum neuen Partei- und Mitgliederrundschreiben zu verfassen.

Was also tun?

Wir haben uns für eine kurze und bündige Variante entschieden: Wir freuen uns, nach langer organisatorischer Planung, vielen kreativen Bemühungen und Layoutdebatten die 44. Ausgabe unserer geliebten Zeitschrift für Literaturkritik, des REZENSÖHNCHENS, veröffentlichen zu können, wünschen viel Spaß bei der Lektüre und einen schönen Sommer.

BELLETRISTIK UND (EIN) SACHBUCH

ACKLIN Vertrauen ist gut	11
AGEE Zwölf Jahre	9
ARJOUNI Der heilige Eddy	11
BEDFORD Rückkehr nach Sanary	9
BEHR Fast ein Nomade	34
CAPPELLANI Habe die Ehre!	13
CONSTANT Das Brautkleid	35
DOUBEK Königin der Meere	37
FRANKENBERG Der letzte Dreh	15
GORDIAN Die Germanin	39
HARTMANN Bis ans Ende der Meere	35
HERBOLD Das große Rauschen	14
JURJEW Die russische Fracht	10
KEHLMANN Ruhm	8
MAIER Sanssouci	40
MILLS Die siebte Stufe	41
NEVEN DU MONT Die Villa	13
RILEY Krankmeldungen	16
RUSHDIE Die bezaubernde Florentinerin	42
WODICKA Der amerikanische Ritter	16
ZEH Corpus delicti	38
VOR DER WENDE. VOM ENDE DER DDR	36

HÖRBUCH

WIE CHRISTUS ZU SEINER REDE KAM	44
JEAN PAUL Der tote Christus spricht	45
JAHNN Die Liebe ist ein grausamer Mann	45
MERCIER Der Klavierstimmer	46
FRISCH Mein Name sei Gantenbein	47

SCHWERPUNKT DIALOG DER KÜNSTE

BEGEGNUNGEN DER KÜNSTE	18
ANDERSEN Bilderbuch ohne Bilder	26
APEL Nanettes Gedächtnis	25
BEYER Alle Wasser laufen ins Meer	19
BOYLE Die Frauen	21
HEIDENREICH Passione	24
HUELLE Das letzte Abendmahl	20
MITCHELL Bilder eines Sommers	25
RADLMAIER Die Joel-Story	22
SCHNEYDER Die Socken des Kritikers	21
ZAFON Gaudí in Manhattan	23

WILHELM GENAZINO

POETISCHE TAGE IM GRAUEN ALLTAG. Portrait	28
EIN SCHUH, EINE JACKE, EIN SCHIRM, EIN OHR	30
DAS GLÜCK IN GLÜCKSFERNEN ZEITEN	32

LITERARISCHES LEBEN

AUF DER JAGD NACH WÖRTERN	50
Interview mit Julia Ketterer	
BIRTE NÖLT ...	52
GUT VERNETZT	54

IMPRESSUM	54
------------------	----



Outdoor
 Bekleidung
 Rucksäcke
 Schlafsäcke
 Schuhe
 Zelte
 und vieles mehr...

draussen zu hause



Fragen Sie
 nach unseren
 Angeboten!

ABENTEUER • TREKKING • WANDERN • KLETTERN

Bamberg • Laubanger 23 (Gewerbegebiet Hafen) P
 Telefon 0951/59192

BELLETRISTIK UND (EIN) SACHBUCH

Wir beginnen unser Heft mit einer Rezension zu Daniel Kehlmanns *Ruhm*. Der Hype darum war groß, wie das bei Erfolgsautoren eben so ist. Aber da gibt es ja noch dieses Sprichwort mit dem Hochmut und dem Fall: Unser Rezensent gönnt diesem Buch seinen Titel gar nicht. Und da auch wir gerade Gefahr laufen, ihm hier über Gebühr Aufmerksamkeit zu schenken, fordern wir ausdrücklich dazu auf, bitte auch alle anderen Rezensionen in diesem ersten Teil zu lesen. Darunter sind nämlich viele Bücher, die es in jedem Fall zu lesen lohnt.

Zum Beispiel das von Sybille Bedford. Hier hätten wir tatsächlich gar nichts dagegen, wenn von dem kosmopolitischen Glanz auch etwas auf uns abstrahlt. Oder der atmosphärische, surreale Roman der Engländerin Gwendoline Riley um eine Frau, die sich selbst nicht zu ernst und schon gar nicht als Mittelpunkt der Welt sieht.

Und der Mittelpunkt soll dieser Einleitungstext jetzt natürlich auch nicht sein, also schnell weiter ...

KEHLMANN RUHM

Verschrumpelt aus der Badewanne

Ein Schaumbad. Wohlige Wärme. Vor den geschlossenen Augen entsteht eine Fantasiewelt und rundherum schweben bunte Seifenblasen. Auf die Frage, wo der Schriftsteller Leo Richter, eine der Figuren aus Daniel Kehlmanns neuem *Roman in neun Geschichten*, seine Ideen entwickle, antwortet er stets: «In der Badewanne.» Kehlmann selbst hat zu seiner Ideenschmiede keine örtliche Angabe gemacht und doch besteht sein neues Werk aus vielen Seifenblasen und einer beachtlichen Portion Schaum.

Ruhm ist der Buchtitel eines Autors, dessen Verlag keine Skrupel vor der ultimativen Lobhudelei im Klappentext hat: Von der Verdichtung eines «Genieverdachts» ist dort die Rede, «subtil und zugleich witzig» sei er und daher natürlich absolut «lesenswert». Starke Worte – und daher hohe Erwartungen, schließlich hat man es hier mit einem schreibenden Genie zu tun.

DIE VERMESSENE WELT

Dürrtig ineinander gewoben, erzählen neun Seifenblasen von einem Mann, der die Handynummer eines berühmten Schauspielers zugewiesen bekommt und Schicksal spielt, einem kauzigen Autor und seiner krisenerprobten Ärztin, einem klischeehaften fettleibigen Computerjunkie, einer

Frau, die aus dem Buch verbannt wird, und allerlei anderen fiktionalen Schaumschlägen, die am Ende irgendwie einen Roman ergeben sollen.

Kehlmann versucht sich in die Tradition von Paul Auster und Raymond Carver einzureihen, spielt mit mehrschichtigen Fiktionsebenen und ergeht sich dabei in ultra-konstruierten Versuchsanordnungen, in denen ein windiges Detail nach dem anderen eine Verknüpfung herstellen soll, die so glitschig ist, wie der nasse Fußboden im Badezimmer.

DIE GEBURT DER IDEENLOSIGKEIT

Weder die Handlungen noch die eindimensional und luftleer bleibenden Figuren oder die sonst so pointierte Sprache überzeugen: Während Kehlmann spürbar genüsslich und zum wiederholten Male über die seltsame Art Leo Richters schwadroniert und «dann liebten sie sich» schreibt, wie es schon Stephen King zu besten Zeiten tat, ist es eine latente Langeweile, die den Leser ob der Glätte der Sprache und der teilweisen Redundanz der mangelhaft verwobenen Geschichten überkommt.

Das Figurenzitat «Ein Roman ohne Hauptfigur! Verstehst du? Die Komposition, die Verbindungen, der Bogen, aber kein Protagonist, kein durchgehender Held» charakterisiert die Intention Kehlmanns wohl am Besten – eine wahrlich spannende Idee, die mit abgedroschenen Botschaften (z.B. Identitätsverlust im Cyberspace) und schrumpfligen Figuren wie eine große, ruhmlose Seifenblase zerplatzt.

ALEXANDER FISCHER



ROWOHLT 2009, 203 SEITEN, 18,90 EURO

BEDFORD RÜCKKEHR NACH SANARY

AGEE ZWÖLF JAHRE

Wanderjahre

«Unsentimental» ist tatsächlich das erste Wort, das einem einfällt zu diesem Buch, schon vor dem Blick auf den Originaltitel: *Jigsaw. An Unsentimental Education*. Sybille Bedfords (1911–2006) bereits 1989 erschienener und für den Man Booker Prize nominiertes autobiographischer Roman liegt nun in einer deutschen Neuausgabe vor, hervorragend übersetzt von Sigrid Ruschmeier und, wie von SchirmerGraf nicht anders gewohnt, in außergewöhnlich schönem Design.

Ein Roman einer Jugend – so der Untertitel –, der nicht in Nostalgie ertrinkt: Dies verdankt sich der Klugheit und dem Witz von Bedfords Protagonistin Billi, die in der Retrospektive von ihrem Heranwachsen erzählt: von den Kinderjahren mit dem deutschen Vater in Berlin und Baden, von der Zeit mit der englischen Mutter und deren jungem italienischen Gatten in Italien und Frankreich, von Studienphasen in London, von der Unabhängigkeit und der Morphiumsucht der Mutter.

Ein wichtiger Ort, vor allem der Begegnungen mit europäischen Künstlern und Intellektuellen, darunter Aldous Huxley, ist dabei immer wieder Sanary-sur-Mer an der Côte d'Azur. Die belesene und viersprachige Billi beschreibt das avantgardistische Milieu im frühen zwanzigsten Jahrhundert mit ebenso viel Sympathie wie Selbstironie: Sie entwirft atmosphärische Bilder, ohne zu erklären, und balanciert gekonnt zwischen erzählerischer Distanz und Kinderperspektive. Die fast 500 Seiten lesen sich so mühelos und hinterlassen Neugierde auf die Person Sybille Bedford, auf ihr erzählerisches Werk und auf die europäische Kulturgeschichte der 1920er Jahre.

CAROLIN KLEMENZ

Zwölf lange Jahre

Zwölf Jahre. Eine amerikanische Jugend in Ostdeutschland – so hat Joel Agee sein Erinnerungsschreiben über die von ihm in der DDR verlebte Zeit betitelt. Doch ist es nicht vielmehr eine deutsche Jugend?

Der Autor kommt 1948 mit seiner amerikanischen Mutter und seinem Stiefvater, dem Schriftsteller und späteren Chefredakteur der Zeitschrift *Aufbau*, im Alter von acht Jahren nach Ostberlin. Von diesem Zeitpunkt an lernt er die deutsche Sprache, geht zur Schule, sucht neue Freunde und muss sich, wie alle anderen deutschen Jugendlichen, den Zwängen des Systems unterwerfen.

KEINE ANPASSUNG

Seine Jugend ist einerseits geprägt von der herausgehobenen Stellung seines Vaters, der als überzeugter Kommunist im Dienste des Staates steht, jedoch letzten Endes an schweren Enttäuschungen von Seiten des DDR-Regimes zerbricht. Andererseits bekommt die beschriebene Jugend Agees aufgrund seines Charakters ihre ganz eigene Note. Er ist kein gehorsamer Funktionärsson, sondern schwänzt die Schule, bevorzugt es, sich in seiner Freizeit mit kreativen Tätigkeiten wie Dichtung und Malerei auseinanderzusetzen, flüchtet sich oft aus der Realität in eine Traumwelt und in sexuelle Fantasien.



AUS DEM ENGLISCHEN
VON SIGRID RUSCHMEIER
SCHIRMERGRAF 2009, 480 SEITEN, 22,80 EURO

JURJEW DIE RUSSISCHE FRACHT

Seemannslieder

Agee zeichnet ein detailliertes Bild seiner Mutter, die sich in dem fremden Land nie richtig wohl fühlt und oft die von der Gesellschaft vorgegebenen Grenzen durchbricht. Er beschreibt aus der Ich-Perspektive und mit einem hohen Grad an Selbstreflexion die Beziehungen zu seinem jüngeren, kränklichen Bruder und seinem Stiefvater.

SEHR PERSÖNLICH

Der Leser, mehr als ein Zuschauer, wird gezwungen, an der Privatwelt des Autors teilzunehmen, manchmal in größerem Maße, als ihm lieb ist. Zusätzlich wird die Handlung, da sehr detailliert, langatmig erzählt. Dies bietet dem Leser zwar einen neuen Blickwinkel auf die deutsche Geschichte, veranlasst ihn aber auch dazu, immer wieder ohne viel Spannung auf das Ende des Buches hinzuschauen.

Zwölf Jahre – amerikanisch oder deutsch? Von beidem ein bisschen, aber zu ausführlich beschrieben!

CHRISTINA DEHLER

Das Volk, dem zusammen mit der Sowjetmacht auch die Kunst des Schlangestehens abhanden gekommen war, spreizte die Ellenbogen zum Schutz der Silvesterpäckchen, beugte seinen mit feuchten Funken bedeckten Kopf vor und stieg kollektiv gleichzeitig ein.»

Was für Sätze. Hut ab vor den beiden Übersetzerinnen Elke Erb und Olga Martynova, die bei der Übertragung des Romans *Die russische Fracht* von Oleg Jurjew wunderbare Worte gefunden haben. Das Vokabular der deutschen Sprache und das Fassungsvermögen des Satzbaus werden dabei über das erträgliche Maß hinaus strapaziert, aber schön liest es sich trotzdem.

DAS TRAUMSCHIFF

Handlung gibt es wenig. Ein junger Russe flieht in St. Petersburg vor Schuldeneintreibern auf ein ukrainisches Schiff mit unbekanntem Zielhafen. An Bord befindet sich eine beeindruckende Kollektion von Reisebegleitern zwischen Skurrilität und Wahnsinn. Im Kühlraum des Schiffes lagern Leichen, den Kapitän bekommt keiner der Passagiere zu Gesicht, man hört ihn aber immer wieder russische Schlager über den Bordfunk singen. Mit selbstgebranntem Wodka und Gesprächen über Geschichte und politische Utopien vertreibt man sich die Zeit an Bord. Traum und Realität, Erinnerung und Mythos – Jurjew öffnet dem Leser viele Zugangswege zum Verständnis seines Romans, ohne sich jedoch festzulegen. Würde David Lynch russische Romane schreiben, sähen sie so aus.

SARAH BÖHLAU

AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON JOEL AGEE UND
LOLA GRUENTHAL
HANSER 2009,
399 SEITEN, 24,90 EURO



AUS DEM RUSSISCHEN VON ELKE ERB
UND OLGA MARTYNOVA
SUHRKAMP 2009, 220 SEITEN, 22,80 EURO



ACKLIN VERTRAUEN IST GUT

Wie weit reicht das Vertrauen?

Felix ist Mitte 50, lebt im Haus seines Bruders und tippt gelegentlich aus Gefälligkeit dessen Manuskripte ab. So weit, so normal. Doch Felix sitzt im Rollstuhl. Gefesselt durch seine zerebrale Lähmung und seine Ängste vor Vereinsamung und Hilflosigkeit.

Bei der Arbeit am aktuellen Manuskript entdeckt er plötzlich überraschende Parallelen zwischen dessen Handlung und der Familie seines Bruders. Die Romanfigur verliert seine Frau an eine christlich-fundamentale Sekte und plant mit dem gemeinsamen Sohn zu fliehen. Auch nebenan sind immer häufiger heftige Streitereien zu hören. Was geht dort vor? Was plant der Bruder?

FALLSTRICKE DER DOPPELFIKTION

Acklins Fokus liegt jedoch nicht auf der Familiengeschichte. Mit viel Geschick und gewohnt trocken-lakonischer Sprache spannt er ein findiges Netz der Doppelfiktion und legt so die zuweilen unvorstellbare Macht von Angst und Vorstellungskraft des Menschen frei. Je tiefer sich Felix in seine Vorstellungen verstrickt, desto ungenauer werden auch die Grenzen der Metatexte. Wie zuletzt in *Defekt* (2002) zeigen sich auch in *Vertrauen ist gut* Acklins psychoanalytische Kenntnisse, mittels derer er ein unterhaltsames und paradigmatisches Beispiel für die allzu rasche Gleichsetzung von Autor und Erzähler schafft, ohne dabei in den faden Blickwinkel des Therapeuten abzurutschen.

TOBIAS ILLING

ARJOUNI DER HEILIGE EDDY

Wohin so heilig?

Mit *Der heilige Eddy* kehrt Jakob Arjouni ins leichtere Metier zurück, das er mit seiner orwellischen Gesellschaftsutopie *Chez Max* (2007) verlassen hatte. Die Hauptfigur Eddy, von seinen Freunden nur «Heiliger Eddy» genannt, stolpert darin in eine Gangstergeschichte zwischen Politik und Wirtschaft. Bald hat er, neben der Leiche eines Industriebosses, dessen Tod von der Presse als heroischer Akt eines unbekanntenen Revolutionärs gegen den Heuschreckenkapitalismus gefeiert wird, auch noch dessen Leibwächter und die Polizei am Hals. Hinzu kommt eine Romanze mit der verstoßenen Tochter des Verblichenen, die dem Mörder ihres Vaters ebenfalls am liebsten um den Hals fallen würde.

WIE ENTSORGE ICH EINEN TOTEN MANAGER?

Fast liest sich *Der heilige Eddy* wie das Drehbuch zu einer klassischen schwarzen Komödie à la *Arsen und Spitzenhäubchen*. Allerdings schreibt Arjouni politisch unkorrekter und überdrehter und katapultiert so das Prinzip der klassischen Screwballkomödie ins 21. Jahrhundert. Dabei überspannt er den Bogen und strapaziert den Leser mit Unwahrscheinlichkeiten und Zufällen. Dennoch funktioniert der Roman – vor allem über seine humoristische Ebene.



Arjouni, Vater der erfolgreichen *Kayankaya-Kriminalromane*, schreibt ironisch und witzig und würzt den Roman mit einer Prise Medienkritik und Kapitalismuschelte. Dabei verlässt er sich jedoch meist auf die einfache Formel «sensationsgeile Journalisten, gierige Manager» – ein mittlerweile doch weitgehend abgegrastes Feld. Arjouni beherrscht beides meisterhaft, Medien- und Gesellschaftssatire sowie den klassischen

Kriminalroman, was frühere Werke beweisen. Hier hätte er sich jedoch besser für eines der beiden Genres entschieden. Trotz skurriler und gut gezeichneter Figuren misslingt die Symbiose und der Roman erreicht nicht die gewohnte Klasse und Faszination. Für eine vergnügliche, nicht allzu anspruchsvolle Nachmittagslektüre taugt er aber allemal.

MICHAEL STÖHR



DIOGENES 2009, 246 SEITEN, 18,90 EURO



MARTIN
APOTHEKE
 BAMBERG
 ULRIKE BERNER

96047 BAMBERG

Grüner Markt 21
 Telefon: 0951/22122
 Telefax: 0951/201581

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag	8.30 bis 18.00 Uhr
Donnerstag	8.30 bis 19.00 Uhr
Samstag	9.00 bis 15.00 Uhr

NEVEN DU MONT DIE VILLA

Das Ende ist der Anfang

Als der mittlerweile gealterte, aber dennoch äußerst angesehene und erfolgreiche Theaterkritiker Robert die Todesanzeige seiner großen Liebe Elisabeth in der Zeitung liest und daraufhin deren Beerdigung besucht, erinnert er sich an seine Zeit Anfang der fünfziger Jahre in der Lauterbach'schen Villa vor den Toren Münchens zurück.

ERINNERUNGEN AN EINEN SOMMER

Damals studierte er Kunstgeschichte und Germanistik und nahm während der vorlesungsfreien Zeit in dieser Villa eine Arbeitsstelle an: Er sollte die Bibliothek des bereits aus dem Leben geschiedenen Kunst- und Antiquitätenhändlers Otto Lauterbach neu ordnen und schließlich systematisieren. Während seines Aufenthaltes erhielt Robert Einblick in den Alltag der Familie Lauterbach und lernte so auch deren Mitglieder allmählich näher kennen: Dabei fühlte er sich vor allem zu Elisabeth, die inzwischen zur Familienvorsteherin avanciert war, immer stärker hingezogen.

Der Roman *Die Villa* von Reinhold Neven Du Mont, dem langjährigen Verleger von Kiepenheuer & Witsch, fesselt nicht durch außergewöhnliche Spannung oder Witz. Es sind vielmehr die äußerst detailreichen Beschreibungen, durch die Neven Du Mont den Leser in den Text eintauchen lässt. Jede noch so kleine Einzelheit wird durch die uneingeschränkte Aufmerksamkeit des Protagonisten Robert aus der Ich-Perspektive geschildert. Diese präzisen Charakterstudien der beteiligten Personen werden jeden Rezipienten, trotz des gehobenen Sprachstils, in den Bann dieses Buches ziehen.

CAROLINE RAU



C.H. BECK 2009, 318 SEITEN, 18,90 EURO

CAPPELLANI HABE DIE EHRE!

Eine sizilianische Tragödie

Was bitte hat eine sizilianische Mafia-Komödie mit Shakespeares *Romeo und Julia*, Nietzsches *Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* und Schopenhauers *Die Welt als Wille und Vorstellung* zu tun? Und wie kommt eine solche Kombination zustande? Antworten findet man im Roman *Habe die Ehre! Eine Mafia-Komödie* von Ottavio Cappellani.

Der Protagonist Tino Cagnotto hat sich als Regisseur mit seinem experimentellen Theater einen Namen gemacht. Nun entschließt er sich, *Romeo und Julia* neu zu inszenieren: avantgardistisch, modern und provokant. Das umstrittene Theaterstück entwickelt sich zu einem Drama im Drama, denn bei jeder Aufführung fällt ein Schuss. Ermordet wird der jeweilige Kulturreferent der Gemeinden, die die Aufführung zu zeigen wagen. Parallel dazu entwickelt sich eine Liebesgeschichte zwischen dem Mafioso Alfio Turrisi und der Tochter seines Rivalen Turi Pirrotta. Doch auch Betty, Pirrottas Tochter, ist dem Intrigenspiel nicht abgeneigt. Alles endet in einem großen Chaos, bis schließlich niemand mehr etwas im Griff zu haben scheint.

Nicht nur, dass ein Drama thematisiert wird, der Roman *Habe die Ehre!* weist auch selber dramatische Züge auf: Untergliederung in Akte, zugespitzte Dialoge und

HERBOLD DAS GROSSE RAUSCHEN

Abschalten!

Regieanweisungen, die die jeweiligen Absurditäten und Schamlosigkeit untermalen. Kennzeichnend für Cappellanis Roman ist weiterhin eine dialektische Dreiteilung: erster, zweiter und dritter Akt – These, Antithese und Synthese. Die ersten beiden Abschnitte, benannt nach den großen Schriften Nietzsches und Schopenhauers, finden im dritten Teil ihre Vollendung. Hier erklärt sich die Intrige. Eine Intrige, die sehr originell und spannend erscheint, wengleich das Komische in ihr eher zu suchen als zu finden ist. Zu den restlichen dramatischen Elementen hätte jedoch ein Personenregister gut gepasst. Wer mit wem und warum nicht dieser mit jenem? Es braucht doch sehr lang, um in die Geschichte einzusteigen, da die unendlich vielen italienischen Namen den Lesefluss erschweren.

Trotz anfänglicher Schwierigkeiten entwickelt sich Cappellanis Mafia-Komödie zu einem unterhaltsamen Roman, da vor allem der Spannungsbogen bis zuletzt erhalten bleibt. Doch mehr als «amüsant» ist dazu wirklich nicht zu sagen.

KATHLEEN POSTEL

Astrid Herbolds neues Buch *Das große Rauschen* ist eine bitterböse Abrechnung mit der digitalen Gesellschaft. Im Stil einer Boxerin prügelt die junge Autorin auf Schwachstellen ein, öffnet Wunden und ist sich auch nicht zu fein, diese immer weiter mit Schlägen zu traktieren. Nicht ohne technische Finesse und das nötige Hintergrundwissen gelangen ihr dabei einige ansehnliche Wirkungstreffer. So nimmt sie etwa wortgewandt die Digitalisierung klassischer Werke auseinander, tobt sich an der Lüge vom Green-IT aus oder zerpfückt den Traum vom harmonischen globalen Dorf ohne großes Federlesen.

Herbold trifft dabei nicht selten ins Schwarze. Als Leser und Internetnutzer muss man einige Schläge einstecken und ist am Ende froh, wenn der Schlussgong ertönt. Nach 190 Seiten Schlagabtausch wähnt sich die Autorin, scheinbar zurecht, in der sicheren Pose der überlegenen Siegerin, merkt dabei jedoch nicht, welch schlechtes Bild einer Gewinnerin sie abgibt. Denn Ideen oder auch nur deren Ansätze, die eine Veränderung der beschriebenen misslichen Lage bewirken könnten, liefert Herbold nicht. Ihre einzige Lösung besteht am Ende in «Abschalten» und der Rückkehr ins Mittelalter, die für sie immer noch die «fortschrittlichste aller Welten» repräsentiert.

Wohllollend betrachtet, verbirgt sich hinter einer derartigen Argumentation der Wille zum Wachrütteln der Gesellschaft. Jedoch scheint es, als habe Herbold die Intensität ihres Rüttelns unterschätzt. Der beinahe aggressive Ton verschreckt mehr, als dass er bewegt, und so wird ein Großteil der Leser zurecht den einzig logischen Schritt wählen, um der Qual zu entinnen – abschalten.

MARTIN ANGENENDT

AUS DEM ITALIENISCHEN
VON ANNETTE KOPETZKI
ROWOHLT 2009
397 SEITEN, 19,90 EURO



DROEMER 2009, 190 SEITEN, 14,95 EURO

FRANKENBERG DER LETZTE DREH

«Wann hatte es angefangen, schiefzugehen?»

Johan van Eyk, seine Frau Maria und ihr Sohn Philip fliegen in den letzten Wochen des Jahres 2000 zu einer Pinguinkolonie in Patagonien, um dort einen Dokumentarfilm zu drehen. Was Johan nicht weiß: Es ist ihr letzter gemeinsamer Dreh. In Rückblenden erzählt Pia Frankenberg, wie die Geschichte der beiden in den 80ern begann.

GESCHICHTE EINER BEZIEHUNG

Maria ist eine reiche Erbin, die um ihrer selbst Willen geliebt werden und ihr Geld deshalb loswerden will. Johan, «die Speerspitze des Jungen Deutschen Films», gefeuert, knapp dem Tod entronnen, ist ständig auf der Suche nach Geld für seine Filme. Beide sind auf ihre Weise gescheitert, als sie sich treffen und ineinander verlieben. Anfangs scheinen sie sich perfekt zu ergänzen: Maria gibt Johan wieder Sicherheit und stellt das nötige Kleingeld für ihre Filmproduktionen zur Verfügung, Johan gibt Maria die Familie und die Liebe, die sie wollte. In abwechslungsreichen, teilweise grotesken Szenarien auf der Berlinale, Familienfeiern, Sponsorengesprächen und im Alltags- und Filmleben verfolgt der Leser wie ihre Beziehung wieder auseinandergeht. Eines jedoch verbindet die beiden Sturköpfe dauerhaft: ihre Liebe zum Deutschen Film und ihr Bestreben, den eigenen gegen alle Widerstände hochwertig und außergewöhnlich zu produzieren. Auch wenn der Kampf gegen die betriebswirtschaftlich orientierte Massenfilmszene immer mehr wie ein Kampf gegen Windmühlen anmutet.

IRONISCHER KÜNSTLERROMAN

Nach einem unvermittelten, verwirrenden Einstieg findet der Leser sich in einem ironischen, stellenweise tragisch-komisch und surreal wirkenden Roman wieder.

Der erste Satz des zweiten Kapitels «Wann hatte es angefangen, schiefzugehen?» leitet nicht nur geschickt über von Rahmenhandlung zu Rückblende, sondern ist auch das Motto des gesamten Romans. Einfühlsam werden die Ereignisse aus Sicht der beiden Protagonisten dargestellt. Der Leser kann genau beobachten, wie sich zuerst feine Risse durch die Beziehung ziehen, die sich immer weiter verästeln, aufbrechen und schließlich zu einer unüberwindbaren Kluft anwachsen. Der Tatsachenverhalt im letzten Kapitel kommt somit nur für Johan überraschend, der Leser ahnt ihn bereits.

Als locker-leichte Lektüre für zwischendurch ist dieses Buch sicher nicht geeignet. Wer allerdings bereit ist, sich ernsthaft mit einem künstlerischen Roman auseinanderzusetzen, wird nicht enttäuscht werden und erhält außerdem einen guten Einblick in die Filmszene der 80er-Jahre, die die Autorin selbst als erfolgreiche Regisseurin entscheidend mitgeprägt hat.

JULIA GÖPFERT

RILEY KRANKMELDUNGEN

Auf den Teppich gepisst

Esther lebt in Manchester, trinkt, schreibt, raucht imaginäre Zigaretten und vertreibt sich die Zeit damit, Dreck von der Haut zu kratzen. *Krankmeldungen*, der zweite Roman der Engländerin Gwendoline Riley, lebt von der Atmosphäre, nicht von vielen Handlungssträngen. Die Stadt ist grau und kalt, Esthers Wohnung und die Kneipen dreckig, sie selbst nie passend angezogen und die Liebe nicht ausdauernd. Nur ihre beste Freundin Donna versteht sie.

SURREAL

Zwar steckt ein wenig Klischee darin, stört aber kaum, weil Esther und Donna sich selbst nicht ernst nehmen. Das Buch gleitet dadurch bisweilen ins herrlich Surreale ab. Als Kind wälzte sich Esther auf dem Boden der Umkleidekabine, statt am Ballettunterricht teilzunehmen, um «sich auszudrücken». Aus demselben Grund pisst sie auf den Teppich. Surreal ist für sie das Leben der anderen – Probleme hat schließlich jeder. Diese Art, sich selbst nicht als Mittelpunkt der Welt zu sehen, wirkt zwar etwas konstruiert, sie ist es aber, die den Roman so lesenswert macht.

HEIDE KLOTH



AUS DEM ENGLISCHEN
VON SIGRID RUSCHMEIER
SCHÖFFLING 2009
204 SEITEN, 17,90 EURO

WODICKA DER AMERIKANISCHE RITTER

Zuflucht im Mittelalter

In seinem Debütroman *Der amerikanische Ritter* erzählt Tod Wodicka das Leben des Mittelalterliebhabers Burt Hecker alias Eckbert von Attquiet. Während seine Familie den Alltag meistert, gründet er die GWVZ, die Gemeinschaft zur Wiedererlangung der verlorenen Zeit. Diese empfindet er als «Befreiung von einer verstörend verwirrenden Gegenwart».

NEE: NICHT DER EPOCHE ENTSPRECHEND

Doch während die Rollenspiele, die historisch korrekte Tunika und der selbstgebraute Met immer mehr zum Zentrum von Heckers Leben werden, geraten seine Frau und vor allem seine zwei Kinder ins Abseits. Nach dem Tod der Frau verliert er jede Bindung zu ihnen. «Lass uns bloß in Ruhe», sind die letzten Worte zu ihrem Vater. Auf einem beschwerlichen Weg voller Überwindungen, Vorwürfe, NEE-Autos und NEE-Telefonen versucht er, sie wieder zu finden.

Wodicka beschreibt überzeugend die Suche seines Protagonisten nach den entfremdeten Kindern und der eigenen Geschichte. Mit einer wunderbar bildlichen und einfühlsamen Sprache verweist er auf die Schwierigkeiten «nicht der Epoche zu entsprechen». Ungekünstelt und mit einer großen Portion Humor, aber auch vielen melancholischen Momenten entwirft er diesen Strudel aus Vergangenheit und Zukunft, dem nicht nur Hecker schwer entkommen kann.

CHARLOTTE HÄUSLER



AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON ANKE CAROLINE BURGER
KLETT-COTTA 2009, 300 SEITEN, 19,90 EURO

DIALOG DER KÜNSTE

Bei der Vorbesprechung für diese Ausgabe fanden wir den Titel *Als ich ein Kunstwerk war* von Eric-Emmanuel Schmitts neuem Buch so schön, dass das Thema für unseren Schwerpunkt schnell gefunden war. *Dialog der Künste* sollte er heißen. Leider haben wir von Schmitts Buch kein Rezensionsexemplar bekommen, dafür aber von vielen anderen, die mit Kunst und Künstlern aller Art zu tun haben.

Begegnungen der Künste

Literatur und Bildende Kunst gehören zu dem weiten Feld der Künste, die vielfach Doppelbegabungen hervorgebracht haben. In Bamberg ist in diesem Jahr auf einen Juristen hinzuweisen, der nicht nur ein Dichter und Musiker, sondern auch ein Zeichner war, nämlich E.T.A. Hoffmann. Ihm zur Seite stellen kann man den Juristen Herbert Rosendorfer, der sich ebenfalls in allen drei Künsten erfolgreich bewegt.

Neben diesen wären auch viele zu nennen, die sich nur zweier Künste verpflichtet fühlen, beispielsweise Michelangelo oder William Blake, Victor Hugo oder Wilhelm Busch, Kurt Schwitters oder Ernst Barlach, Wolfgang Hildesheimer, Günter Grass oder Christoph Meckel. Wie sagte einst Salomon Gessner: «Ich entwarf mit dem gleichen Griffel meine Zeichnungen und meine poetischen Gemälde.»

Häufig werden diese Künstler voreilig als Doppel- oder Mehrfachbegabungen bezeichnet. Das ist jeweils im einzelnen Fall zu entscheiden. Bei näherer Betrachtung kann festgestellt werden, dass es selten gleichgewichtige Doppelbegabungen gibt, so dass man im Vergleich unter den Künsten von mehr oder weniger talentierten Malern, Zeichnern, Komponisten oder Poeten sprechen muss und meist nur ein Talent als herausragend bezeichnet werden kann.

Nicht selten hat bei Doppelbegabungen die eine die andere mit finanziert.

Leonardo da Vinci stellte einmal fest: «Eine Malerei ist ein stummes Gedicht, und ein Gedicht eine blinde Malerei, und die eine wie die andere geht darauf aus, die Natur nachzuahmen, soweit es in ihren Kräften steht ...» So sind Maler-Dichter oder Dichter-Maler, je nach Selbstverständnis und späterer Beurteilung durch die Ästhetik der Literatur- und Kunstwissenschaft, neben den herausragenden Begabungen für nur eine der Künste ebenfalls tragende Figuren einer Kunstbewegung.

Zu einer Begegnung der Künste in einzelnen Werken kommt es häufig. Das geschieht etwa, wenn Delacroix oder Beckmann sich des Fauststoffes nach Goethe annehmen, wenn Alban Berg den *Woyzeck* von Georg Büchner vertont oder Franz Schubert Lieder von Goethe. In seltenen Fällen, auch wenn kein Generationensprung festgestellt werden kann, kommt es dabei zu einer Begegnung oder einer künstlerischen Auseinandersetzung zwischen beiden Persönlichkeiten, bevor das Werk in Angriff genommen wird. Insofern kann bei einer derartigen Betrachtung die Zusammenarbeit zwischen Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss als beispielhaft und besonders gelungen gewertet werden.

Die Spannung zwischen den Künsten und den Personen, die sie vertreten, ist stets vorhanden. Sie wird auch weiter anhalten und zur Auseinandersetzung in Romanen oder Essays anregen und auffordern.

BERND GOLDMANN

BERND GOLDMANN IST SEIT DER GRÜNDUNG 1997 DIREKTOR DES INTERNATIONALEN KÜNSTLERHAUSES VILLA CONCORDIA UND BIETET SEIT 2002 REGELMÄSSIG LEHRVERANSTALTUNGEN AN DER UNIVERSITÄT BAMBERG AN.

BEYER ALLE WASSER LAUFEN INS MEER

Expressionen eines Lyrikers

Martin Beyer, Dozent an der Bamberger Universität, nähert sich in seinem Romandebüt *Alle Wasser laufen ins Meer* dem Leben und Schaffen des österreichischen Lyrikers Georg Trakl (1887–1914) auf unkonventionelle Weise an.

Der Autor zeichnet glaubwürdig das Bild eines depressiven Menschen, der unter einer lieblosen Erziehung in Schule und Elternhaus leidet und aus dem Gefühl des Unverstandenseins ein Bedürfnis nach Auflehnung entwickelt. Der Roman verfolgt die Entwicklung der Figur Trakl zum Dichter chronologisch parallel zur Beschreibung seines steigenden Alkohol- und Drogenkonsums sowie der inzestuösen Beziehung zu seiner Schwester Grete. In klarer und gut verständlicher Sprache mit charmantem österreichischem Dialekt erzählen Georg, Grete und ihr bester Freund Erhard abwechselnd vom Gang der Ereignisse. Ein fiktiver Abschiedsbrief Gretes zerteilt den Roman in drei Abschnitte: Der erste berichtet von den Jugendjahren der Trakl-Geschwister in Salzburg und den ersten Versuchen Georgs, sich literarisch zu etablieren, während der zweite in Wien angesiedelt ist, wo Georg und Grete studieren. Im dritten Teil steht der erste Weltkrieg unmittelbar bevor und Georg lässt sich als Sanitätsoffizier in der Ukraine einsetzen. Er zerbricht an den Grausamkeiten, die er dort sieht, sodass er sich schließlich das Leben nimmt.

VIELE NAMEN, WENIG SUBSTANZ

Das Buch erhebt dabei nicht den Anspruch, eine reine Künstlerbiographie sein zu wollen. Beyer füllt die Leerstellen in Trakls Biographie mittels fiktiver Ereignisse gelungen auf, auch wenn diese manchmal drohen, in Klischees abzugleiten: Johanna beispielsweise war «bei aller Schönheit noch nicht einmal dumm. Das war doch eigentlich ein Widerspruch, dachte Grete.» Und schade

ist es, wenn Beyer den Eindruck vermittelt, Namedropping zu betreiben. Vorbilder Trakls werden genannt, ohne dass das Verhältnis zu ihnen näher erläutert wird: «Es grollte der Nietzsche in ihm, da tosten Verlaine-Bäche und zogen Rimbaud-Stürme vorbei.»

LEBENDIGES ZEITBILD

Nichtsdestotrotz verwebt der Autor das Leben Trakls gekonnt mit einer Darstellung der Epoche um die Jahrhundertwende. Die Probleme des Protagonisten sind zugleich auch die seiner Zeit: Zukunfts- und Kriegsangst, Lebensüberdruß, Gefühl des Verfalls und des Untergangs, aber auch die Euphorie, etwas Neues zu erschaffen. Diese Verbindung lässt den Roman sehr lebendig erscheinen und der Leser kann den Duft der damaligen Zeit noch einmal kräftig einatmen.

TANJA KRAEMER



KLETT-COTTA 2009
239 SEITEN, 18,90 EURO

HUELLE DAS LETZTE ABENDMAHL

Ein polnisches Gemälde

Das *letzte Abendmahl* von Paweł Huelle ist ein kluges Buch: Mit viel humanistischem Wissen angereichert erzählt es von zwölf polnischen Intellektuellen, die sich zu einem ungewöhnlichen Foto-Shooting treffen: Die Freunde aus Solidarnosc-Zeiten sitzen dem Maler Mateuz Modell, der ein naturalistisches Gemälde des letzten Abendmahls schaffen will. Die modernen Apostel sind Psychoanalytiker, Physiker, Ärzte, Religionshistoriker, Künstler, Literaten, und sie alle verbindet eine Affinität zu bibelexegetischen Fragen. Der Ich-Erzähler, ein mit Mateuz befreundeter Schriftsteller, zeichnet dieses Treffen und die Stunden unmittelbar zuvor auf. Er charakterisiert die Figuren vorwiegend durch deren Reflexionen und Gespräche und räsoniert mit ihnen über Religion und Kunst. Dabei entsteht ein vielschichtiges Mosaik, in dem sich Zeit-, Realitäts- und Reflexionsebenen geschickt überlagern.

POLNISCHE APOKALYPSE

Den äußeren Rahmen der Handlung bildet ein Danzig der nahen Zukunft, das just am Tag des letzten Abendmahls durch Terroranschläge erschüttert wird. Ein Chaos-Szenario tut sich auf, in dem sich die grausamen Visionen des Traumes, mit dem der Roman unvermittelt beginnt, spiegeln.

Auf diese Weise wird dem Text eine eminent politische Ebene unterlegt, die den aktuellen Kontext bildet für die allgemein-kulturgeschichtlichen Fragen, die verhandelt werden. Wiederholt macht der Ich-Erzähler deutlich, dass er seine Geschichte als «Chronik» verstanden wissen will: als eine Ver-Dichtung von Zeitgeschichte.

EIN INTELLEKTUELLES FEUERWERK

Huelle gelingt mit *Das letzte Abendmahl* ein Bild unseres Nachbarlandes Polen, wo religiöse Fragen im alltäglichen Leben bis heute eine große Rolle spielen, wo sich traditionelle Wert- und Wissensbestände und die Ideen einer energiegeladenen, jungen Generation aneinander reiben.

Diese Spannung spiegelt sich auch in der Sprache wieder, die wie die Rede eines sehr gebildeten und traditionsbewussten Mannes anmutet, aber manchmal auch ausbricht und jung und leidenschaftlich daherkommt. Huelle spielt mit wohlüberlegten, symbolbeladenen Sätzen, deren griechische, lateinische, hebräische Partikel in Fußnoten erklärt werden. Die vielen Anspielungen, Fremdwörter und Exkurse verlangen dem Leser einiges ab; wer sich jedoch auf dieses intellektuelle Feuerwerk einlässt, Interesse für die Themen mitbringt und nicht davor zurückschreckt, ab und an auch ein Lexikon zu konsultieren, der kann eine Menge lernen.

TERESA RASCH



AUS DEM POLNISCHEN VON
RENATE SCHMIDGALL, C.H.BECK 2009
266 SEITEN, 17,90 EURO

SCHNEYDER DIE SOCKEN DES KRITIKERS

Wie sehen unsere Socken aus?

Als ich den Titel von Werner Schneyders neuem Buch gelesen habe, war klar, dass dieses Buch unbedingt ins REZENSÖHNCHEN gehört: *Die Socken des Kritikers. Ausgewählte Erzählungen* heißt der Band, der in 18 kurzen Geschichten einen Blick hinter die Kulissen der Kunst- und Literaturszene gewährt.

Werner Schneyder, selbst Bühnenautor, Regisseur und Kabarettist, erzählt in lockerer Sprache von Künstlern und Literaten, ihren Alltagsproblemen, Erfolgen und Niederlagen, oft auch mit einem Funken sympathischer Selbstironie. Dabei werden die Figuren nie ins Lächerliche gezogen. Vielmehr wird die Aufmerksamkeit auf Oberflächlichkeiten und Probleme einer Branche gelenkt, die von der Gesellschaft oft nur als glamouröse Kulturszene wahrgenommen wird. Auf charmante und witzige Weise wird klar: Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Mein Favorit ist die Titelgeschichte. In *Die Socken des Kritikers* geht es um die Frage des guten Geschmacks, den ein Kritiker haben sollte, um die Werke anderer beurteilen zu können. Mit viel Humor karikiert Schneyder einen Theaterkritiker, der die Arbeit einer aufstrebenden Bühnenbildnerin als unästhetisch darstellt, selbst aber die scheußlichsten Socken zu seinem Anzug trägt.

Die Farbe meiner Socken passt, Gott sei Dank, zum Rest meines Outfits und meinen Geschmack hat der lustige und kluge Erzählband in jedem Fall getroffen.

SONJA GRAU

BOYLE DIE FRAUEN

Die Frauen hinter dem Genie

Frank Lloyd Wright gilt als gefeierter Stararchitekt, Vertreter der organischen Architektur und genialer Schöpfer von Bauten wie dem Guggenheim Museum in New York. Doch T.C. Boyle lässt diese Fakten in den Hintergrund rücken und beschreibt in seinem neuen Roman *Die Frauen* eine andere Seite des Architekten. Eine Seite, die rein privater Natur ist und Wright in erster Linie als liebenden Mann zeigt. Boyle beschäftigt sich mit Wrights Ehefrauen Kitty Tobin, Maude Miriam Noel, Olgivanna Lazovich Milanoff und seiner Geliebten Mamah Cheney. Wrights Privatleben ist gezeichnet von sensationslüsternen Journalisten, viel verbrannter Erde und seiner Flucht in temporäre Verliebtheiten. Im Gegensatz zum modernen Lebensstil des visionären Architekten steht die pikirierte amerikanische Gesellschaft, deren Prüderie Boyle genauso anprangert wie die Kaltschnäuzigkeit der Reporter, wenn es darum geht, an private Details zu kommen.

WRIGHTS STRAPAZIERTES PRIVATLEBEN

Erzählt wird achronologisch und abwechselnd aus den Perspektiven der Frauen und Tadashi Satos, einem fiktiven japanischen Schüler Wrights. Genau dieser Perspektivwechsel unterstreicht Boyles große Stärke: die Konstruktion von paral-



RADLMAIER DIE JOEL-STORY

Spurensuche

lenen Handlungssträngen. Hierin liegt der Reiz des Buches. Der Autor zerlegt die Handlung in eine Rahmenhandlung, geschildert aus der persönlichen Sicht Tadashi Satos, und eine Binnenhandlung, die in drei Teile untergliedert ist und sich jeweils Olgivanna, Miriam oder Mamah widmet. In jedem dieser Teile wechselt die Perspektive schließlich noch zwischen Wrights aktueller Frau und der Betrogenen. Dadurch wird ein hohes Maß an Lebendigkeit und Facettenreichtum erzeugt. Trotzdem bleiben die Figuren leere Hüllen, nur Schatten ihrer selbst. Zwar kann sich der Leser ein Bild von Wrights strapaziertem Privatleben machen, aber ohne Mitleid oder gar Verständnis für einen der Beteiligten aufbringen zu können. Boyles geschliffener, gut zu lesender Schreibstil kann einiges retten. Er macht den Roman zu einem angenehmen und auch unterhaltenden Leseerlebnis, der aber keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen kann.

KERSTIN HERTL

Spätestens seit *Piano Man* (1973) oder *Uptown Girl* (1983) gehört Billy Joel zu den erfolgreichsten Pop- und Rockmusikern. Er hat mit seinen Hits Erfolgsgeschichte geschrieben und weltweit über 100 Millionen Alben verkauft.

Wer hätte da gedacht, dass die Wurzeln seiner Familie bis nach Franken zurückgehen, nach Nürnberg, Ansbach und Oberlangenstadt bei Kronach?

AUFARBEITUNG

Steffen Radlmaier, Feuilletonchef der *Nürnberger Nachrichten*, geht in *Die Joel-Story. Billy Joel und seine deutsch-jüdische Familiengeschichte* den Spuren der Familie Joel nach: die erzwungene Flucht der Großeltern Billy Joels aus Deutschland während des Dritten Reiches und ihr Neuanfang in den USA; die Rückkehr seines Vaters in die einstige Heimat, die keine Heimat mehr ist. Es geht um die deutsch-jüdische Geschichte und die unsichtbare Präsenz der NS-Zeit, die bis heute wirkt. Es geht auch um die Aufarbeitung der Geschichte, exemplarisch dargestellt am künstlerischen Werk Billy Joels.

Die Joel-Story ist nicht nur für bekennende Fans ein Muss, sie ist ebenso an geschichtsinteressierte Leser gerichtet. Eine zum Nachdenken anregende Biografie, welche die «große» Geschichte im Kleinen widerspiegelt.

LISA ZIEGLER

ÜBERSETZT VON
DIRK VAN GUNSTEREN UND
KATHRIN RAZUM
HANSER 2009, 558 SEITEN
24,90 EURO



HEYNE 2009, 256 SEITEN, 19,95 EURO

ZAFON GAUDI IN MANHATTEN

Zauberhaftes Kleinod

Wenn man den Namen Carlos Ruiz Zafón liest, denkt man zuerst an seine faszinierenden und umfangreichen Romane. Seine Erzählung *Gaudí in Manhattan* ist kurz – aber nicht weniger faszinierend. Der Architekturstudent Miranda erhält die Ehre sein großes Vorbild Gaudí nach Manhattan zu begleiten, denn dieser hat den Auftrag erhalten, mitten auf der Insel einen Wolkenkratzer zu bauen. Im Gegenzug würden die Mittel zur Vollendung der Kirche Sagrada Família in Barcelona bereitgestellt. Doch das Angebot scheint ein Pakt mit einem Teufel zu sein.

Lebensträume umzusetzen. Zafón kreiert einen Mythos um Gaudí und die Sagrada Família, indem er gekonnt die Grenze zwischen Fantasie und Wirklichkeit verschwimmen lässt.

Das Buch selbst ist ein künstlerisches Kleinod, das mit Aufnahmen und Skizzen der Sagrada Família illustriert ist. Absolut zauberhaft – und absolut lesenswert.

DANIELA ROTH

DER MYTHOS DER SAGRADA FAMILIA

Zafóns Erzählung ist durchweht von feinem Humor und strahlt eine mysteriöse Aura aus. Es gelingt ihm selbst in der Kürze der Erzählung, eine Atmosphäre des Fantastischen aufzubauen und er beschreibt Architektur und Stimmungsbilder als wären sie auf eine Leinwand gemalt. Dennoch ist die Handlung stringent durchkomponiert und stellt immer wieder die Frage, welchen Preis man bereit ist zu zahlen, um künstlerische Vorstellungen und



AUS DEM SPANISCHEN VON
PETER SCHWAAR
INSEL 2009, 59 SEITEN
10,80 EURO

www.unishop-bamberg.de



**Polos, T-Shirts, Kapuzensweater,
Tassen, Schlüsselbänder und mehr...**

Verkauf an der Feki und in der Innenstadt
aktuelle Standzeiten und -orte unter www.unishop-bamberg.de

**unishop
BAMBERG**

HEIDENREICH PASSIONE. LIEBESERKLÄRUNG AN DIE MUSIK

«Ich bin Verdi-süchtig»

Ich liebe die Oper – so könnte man die Grundaussage von Elke Heidenreichs *Passione. Liebeserklärung an die Musik* benennen. Das Buch besteht aus einer Sammlung von Aufsätzen und Eröffnungsrreden der Autorin, die ihre Liebe zur Oper des 18. und 19. Jahrhunderts, zu Mozart, Verdi, Schubert und Wagner bezeugen. Dabei verbindet Heidenreich ihre eigene Meinung und ihre Erlebnisse mit der Musik und den Künstlern.

MISSLUNGENE HERZENSERGIESSUNGEN

Oper muss man fühlen und lieben. *Passione* ist Heidenreichs persönliches Liebesbekenntnis an die Oper. Dabei verkündet sie uns mit unerschütterlichem Pathos und Begeisterung: «Musik ist das letzte, was bleibt.» Leidenschaftlich schreibt sie der Opernmusik eine Allmacht und Vollkommenheit zu und wird geradezu sentimental, was als überspitzte und rauschhafte Huldigung der Oper erscheint. «Etwas wird immer stärker sein, als die Liebe und der Tod, und das ist die Kunst. Die Literatur, die Malerei, die Musik – die vor allem.» Dabei arbeitet Heidenreich viele Zitate namhafter Künstler ein, um ihre Ansichten noch zu verstärken. Ihre Weisheiten wirken leider wie gut gemeinte Belehrungen. Oft begegnet uns Heidenreich mit einem erhobenen Zeigefinger, der zum

Hinhören und Mitfühlen ermahnen will. Zudem bedient sie sich vieler Klischees und degradiert die Gesellschaft zu einem Zweiklassensystem: die Gebildeten, die in die Oper gehen und das einfache Volk, das sich primitiven Genüssen wie Volksfesten hingibt.

AUCH NUR HINTERGRUNDMUSIK

Für Heidenreich steht fest, dass die Musik als einziger Lichtstrahl in der traurigen Alltagswelt erscheint, in der die verkommene Gesellschaft keine Botschaft mehr vernimmt, sondern sich nur noch dümmlich durch Hintergrundmusik berieseln lässt.

Heidenreich, die seit elf Jahren zusammen mit Christian Schuller in der Kölner Kinderoper arbeitet, zeigt immer Engagement, wenn es um Opern geht. *Passione* spiegelt ihren jahrelangen Einsatz wider, der durchaus ehrenvoll ist. Es gelingt ihr jedoch nicht, den Leser durch ihre schwärmerischen Ausführungen in ihre Welt zu entführen. Denn was derart übertrieben und verbissen gestaltet ist, kann kaum überzeugen.

Opernmusik ist ein besonderes Erlebnis, das überwältigt, was man leider von *Passione* nicht behaupten kann.

BETTINA GABLER



HANSER 2009, 157 SEITEN, 15,90 EURO

APEL NANETTES GEDÄCHTNIS

Farbgewitter

Nanette sieht die Welt in Farben. Dienstag ist grün, traurig blau und das Sirren ihrer Bogensehne hellrot. Denn Nanette ist eine Jägerin, die im Berlin der Achtziger und Neunziger Jahre Männer ebenso zielsicher sammelt wie Geschichten, allen voran ihre eigene: Seit sie bei einem mysteriösen Unfall ihre synästhetischen Fähigkeiten verloren hat, funktioniert auch ihr Gedächtnis nicht mehr zuverlässig. Der Schirnkunstraub von 1994, ein erlegter Liebhaber im Grunewald und immer wieder Farben – wie Puzzlestücke gestalten sich einzelne Episoden ihrer Erinnerung, die sie schließlich zurück an den Tag des Unfalls führt. Dabei entsteht eine Geschichte, in der sich Wahrheit und Lüge, Fakt und Fiktion immer wieder gegenseitig durchdringen und die auch am Ende Fragen offen lässt.

Friedmar Apel entwirft in seinem zweiten Roman *Nanettes Gedächtnis* eine sehr moderne Variante des griechischen Mythos um das Mädchen, das schneller läuft als der Wind: Seine Atalante ist Buchhändlerin, Kunstdiebin und außerdem Patientin in einer Privatklinik für Psychiatrie. Die Unzuverlässigkeit der Erzählerin verleiht dem Text anfangs einen gewissen Reiz; seine intertextuelle Aufladung und die verschachtelte Erzählperspektive verweisen aber leider bald allzu deutlich auf den literaturwissenschaftlichen Hintergrund des Autors. Sein Roman kreist auch um das Erzählen an sich, unsere inneren Geschichten und das Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit – dies alles aber leider so verschlüsselt, dass die Lektüre eher einer Schnitzeljagd gleicht.

ANNE SCHMUCK

MITCHELL BILDER EINES SOMMERS

Literarisches Fotoalbum

Ein kleines Wagnis ist das vielleicht schon, wenn Autoren mit ihrem Debütroman tief in die Geschichtskiste greifen. Emily Mitchell tut es: In den Mittelpunkt ihres Erstlingswerk *Bilder eines Sommers* stellt sie den heute nur noch als Kunstfotograf bekannten Amerikaner Edward Steichen. Außerdem pickt sie sich gleich seinen heikelsten Lebensabschnitt heraus: die Zeit von 1914–1919. Doch statt Weltgeschichte beschreibt die Autorin eine Beziehungs-Geschichte in Bildern.

Bittersüße Erinnerungen muss Steichen etwa unterdrücken, als er mit der amerikanischen Armee 1918 über Frankreich fliegt, um aus der Luft Kriegsschauplätze zu fotografieren. Mitten im Chaos des Kriegsausbruchs verließ ihn hier seine Ehefrau Clara. Die bezichtigt ihn aufgrund eines Missverständnisses des Ehebruchs und will seiner vermeintlichen Affäre, ihrer besten Freundin, den Prozess machen. In die Eindrücke von Kriegsrüinen mischen sich sehnsuchtsvolle Bilder eines vergangenen Sommers. Und Edward hängt an einem letzten Koffer mit Fotos und Erinnerungen, der nostalgischen Verklärung seiner Vergangenheit ...

Mitchells Roman überrascht zunächst durch seine ungewöhnliche Struktur. Mit historischen Fotoaufnahmen Steichens beschwört Mitchell die Vergangenheit, lässt



ANDERSEN BILDERBUCH OHNE BILDER

Poesie für Nachtschwärmer

über Familienporträts alte Gefühle wieder aufleben und schafft damit ein stimmungsvolles Bild seiner Familiengeschichte. Die Parallelführung von biographischen Kriegserlebnissen und Fotomontage funktioniert allerdings nicht immer reibungslos. Zeitsprünge und Assoziationen sind teilweise unlogisch und allzu offensichtlich konstruiert.

Der Roman brilliert da, wo es um psychologisches Fingerspitzengefühl geht: die genaue Studie der Figuren in ihrer Hilflosigkeit und Isolation, gefangen in einem einseitigen Tunnel- (oder Foto-?) Blick. Die Figur Steichen wird dabei als Überbleibsel einer dekadenten, alten Künstlergeneration, durch den Krieg unsanft wacherüttelt. Erst in der Rückschau und aus der Vogelperspektive des Flugzeugs scheint sich die Vergangenheit zu erschließen. In diesen Momentaufnahmen zeigt sich eine Stärke des Romans: Der vielseitige Umgang mit dem Motiv «Fotografieren» und das wachsame Kameraauge der Autorin. Das macht *Bilder eines Sommers* zu einem lesenswerten Psychogramm, gebrochen durchs Okular.

ISABEL METZGER

AUS DEM AMERIKANISCHEN
VON KAREN NÖLLE
BTB 2009
 412 SEITEN, 19,95 EURO

Es ist ein bisschen kompliziert zu erklären: Ein Student sitzt fern von seiner ländlichen Heimat in seiner winzigen Dachkammer mitten in der Großstadt und lässt sich Nacht für Nacht vom Mond Bilder malen. Und das dann als Gedicht in Prosa. Hä?

Was dabei herauskommt sind sehr kurze, hochpoetische Texte, manche tragisch, manche komisch, manche traurig schön. Mit dem Mond als Medium, der große Kontinente und lange Menschenleben überblickt, treten Orte, Momente und Personen in neue, traumähnliche Zusammenhänge. Der bekannte Märchenerzähler Hans Christian Andersen speist diese Phantasiebilder seines Protagonisten mit den Eindrücken, die er selbst auf seinen zahlreichen Reisen gesammelt hat.

NEUAUFLAGE EINES LITERARISCHEN EXPERIMENTS

Erschienen sind die Texte erstmals zwischen 1838 und 1845, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie zum Weltbestseller. Nun erscheinen sie bei Reclam in einem wunderschön aufgemachten kleinen Bändchen. Der Kommentar von Heinrich Detering bringt Licht in den verklausulierten Symbolismus und bettet das Werk in den gesellschaftlichen und literarischen Kontext seiner Entstehungszeit ein – rätselhaft bleiben die Texte aber dennoch. Wer nach spannender, informativer Lektüre sucht, der sollte die Finger von *Bilderbuch ohne Bilder* lassen. Wer einem einsamen, verträumten Nachtschwärmer ein schönes Geschenk machen will, der greife zu.

TERESA LOHR

AUS DEM DÄNISCHEN VON
HEINRICH DETERING
RECLAM 2009, 111 SEITEN, 6,90 EURO


WILHELM GENAZINO

Im Folgenden stehen nicht nur der diesjährige Poetikprofessor Genazino und einige seiner Bücher im Mittelpunkt, auch die Dinge, die oftmals zu den heimlichen Protagonisten seiner Bücher avancieren, kommen bei uns nicht zu kurz: *Ein Schuh, eine Jacke, ein Schirm, ein (abgefallenes) Ohr*, ist nicht etwa der Titel des neuen Genazino-Romans, sondern die Überschrift zu unseren vier Kurzrezensionen

PORTRAIT

Poetische Tage im grauen Alltag

Soeben beginnt ein poetischer Tag.» Genau wie der Protagonist aus *Leise singende Frauen* stellen auch wir fest, dass dieser Sommer poetisch ist: Wilhelm Genazino hat in diesem Jahr die Bamberger Poetikprofessur übernommen und gewährt der Öffentlichkeit in vier Abendvorträgen Einblick in sein poetologisches Programm. Anlass genug, sein Werk genauer unter die Lupe zu nehmen.

Dabei entdeckt man nicht nur Romane, sondern auch Dramen und diverse Essays, in denen Genazino seine Form der Literatur definiert. Der literarische Durchbruch gelang dem gebürtigen Mannheimer mit seiner Romantrilogie *Abschaffel*, in der der neurotische Angestellte Abschaffel einer monotonen Arbeit nachgehen muss. Bei unzähligen Streifzügen durch die Großstadt philosophiert dieser über sein auswegloses Leben und die graue Alltagswelt.

Alle Motive und Themen, die Genazinos Werk durchziehen, sind in diesen Romanen bereits angelegt. Immer wieder findet sich der melancholische Flaneur, der mal als Schuhtester, mal als freischaffender Apokalyptiker sich in Beobachtungen und Reflexionen über die Mittelmäßigkeiten der Wirklichkeit ergeht. Auch die Beziehungen des stets männlichen Protagonisten sind immer von ähnlichen Konflikten gekennzeichnet. Sein Unvermögen, die großen Ge-

fühle in der Banalität des Alltags zu bewahren, verurteilt jegliche Form der sozialen Bindung zum Scheitern. Die Beziehung zu den Eltern, vor allem zur Mutter, ist von kleinbürgerlichen Zwängen und Vernachlässigung geprägt. Das weibliche Geschlecht kommt nicht viel besser weg: Die oberflächlichen Bindungen sind entweder schon vorbei, oder sie weisen bereits auf ihr Ende voraus. Das funktionalisierte Sexualleben ist dabei mehr Notausgang aus der immer quälenden Langeweile als Intimität und Zärtlichkeit.

Trotz zunehmender Absurdität schwappt die Langeweile, der sich die Protagonisten Tag für Tag ausgesetzt fühlen, gelegentlich auf den Leser über. Dass er nicht völlig darin ertrinkt, verdankt sich Genazinos Sprache: Ironische Wendungen und feine Beobachtungen zählen zu den Besonderheiten des Autors, dessen Werk unter anderem mit dem Büchner-Preis ausgezeichnet wurde. Wir sind gespannt auf die Gesamtmerkwürdigkeiten in Genazinos Abendvorträgen und freuen uns daher auf die diesjährige Poetikprofessur sowie das anschließende Kolloquium in der Villa Concordia.

SONJA GRAU UND ANNE SCHMUCK

DIE VORTRÄGE FINDEN JEWEILS UM 20 UHR S.T. IN HÖRSAAL U7/105 STATT. DER EINTRITT IST FREI.

18. 06. 09 MELANCHOLISCHE RENITENZ

02. 07. 09 BEISEITE STEHEN UND LUFT HOLEN

09. 07. 09 IRONIE ALS NOTAUSGANG

16. 07. 09 DER ROMAN ALS DELIRIUM

17./18. 07. 09 WISSENSCHAFTLICHES KOLLOQUIUM ZUM WERK GENAZINOS IM INTERNATIONALEN KÜNSTLERHAUS VILLA CONCORDIA

Wir freuen uns auf Sie im
JACK WOLFSKIN STORE
Lange Straße 23
BAMBERG



Lange Straße 23 · 96047 Bamberg · Tel. 09 51 / 20 86 442 · Fax 09 51 / 20 86 443
store.bamberg@jack-wolfskin.com · Mo - Fr: 9.30 - 18.30 Uhr · Sa: 9.30 - 16.00 Uhr
www.jack-wolfskin.com

DRAUSSEN ZU HAUSE

BEKLEIDUNG | SCHUHE | AUSRÜSTUNG

Jack 
Wolfskin
-STORE-

LEISE SINGENDE FRAUEN

Sprachsuche in bekannter Form

LIEBLINGSSATZ:

«Da tritt die Störung ein, die die Welt ist.»

WORUM GEHT'S?

Um die Suche nach einer neuen, ›richtigen‹ Sprache und dem ›richtigen‹ Erzählen. Um einen flänierenden Schriftsteller in seiner Einsamkeit und Kommunikationslosigkeit und den unüberlegten, negativen Sprachgebrauch unserer Gesellschaft.

WIE IST'S GEMACHT?

Wie fast alle Genazino-Romane: Episodenhaft werden kurze Beobachtungen und Erinnerungen aneinandergereiht, die dem Leser Momentaufnahmen zeigen, jedoch keine durchgängige Handlung bilden.

WAS NEHME ICH MIT?

Denkanstöße zur eigenen Reflexion über die Sprache und einige wunderbare Bilder aus den scharfen Beobachtungen des Ich-Erzählers.

FAZIT:

Beim Lesen stellenweise ermüdend, doch im Nachhinein ein kluger und intimer Roman über den Prozess der Sprachfindung.

SONJA GRAU



 ROWOHLT 1992, 175 SEITEN
LEIDER VERGRiffEN

EINE FRAU, EINE WOHNUNG, EIN ROMAN

Böll als Sexbremse

LIEBLINGSSATZ:

«Ich hörte immer noch Heinrich Böll zu und sah über Gudrun hinweg, ich starrte gegen die geblümete Tapete und war nicht einmal erstaunt darüber, daß meine Erektion zurückging.»

WORUM GEHT'S?

Um das Changieren zwischen langweiliger Bürgerlichkeit, verkopftem Künstlerdasein und scheinbar ziellosen Beobachtungen an der Schwelle des Erwachsenwerdens des jüngsten Genazino'schen Protagonisten – der aber drei Dinge zum Ziel hat: *Eine Frau, eine Wohnung, ein Roman* – und das in erdrückender Passivität, schleppender Willkür und mit fragwürdigem Dünkel.

WIE IST'S GEMACHT?

Genazino stimmt in sein so berühmt-berüchtigtes ironisches Timbre ein und schickt den Protagonisten Weigand durch die Fragwürdigkeiten des Lebens. Die Ebenen zwischen Romanfigur, Leser und Autor scheinen zu verschwimmen, als Weigand sich selbst in einem Roman wägt und wiederum einen eigenen Roman zum Ziel hat – vielleicht ist dies das große den-Leser-an-der-Nase-herumführen-Spielchen.

WAS NEHME ICH MIT?

Das Bockwurst-Essen als Trostmoment, die Warnung vor lächerlicher künstlerischer Selbstdarstellung mit einem Roman in der Schublade, dem Lyrikband im Kopf und dem Theaterstück in petto und einen grausamen Eindruck von den 60ern.

FAZIT:

Wenn das ein Bildungsroman ist, war's hoffentlich lustig gemeint.

ALEXANDER FISCHER



 DTV 2005, 160 SEITEN, 8,90 EURO

EIN REGENSCHIRM FÜR DIESEN TAG

Die Zerflusung der Welt

LIEBLINGSSATZ:

«Wer wie ich leben muß, ohne die Genehmigung zu diesem Leben erteilt zu haben, ist aus Fluchtgründen viel unterwegs und legt deswegen auf Schuhe größten Wert.»

WORUM GEHT'S?

In *Ein Regenschirm für diesen Tag* dient das Gehen weniger der poetologischen Selbstbestimmung des Flaneurs, als vielmehr dem schlichten Broterwerb: Als Schuhtester für einen britischen Luxushersteller unterläuft der Protagonist fortwährend Normen und Werte der Gesellschaft. Dabei begegnet er neben diversen ehemaligen Lebensgefährtinnen immer wieder auch der «Gesamtmerkwürdigkeit des Lebens», die seine Identität von innen heraus aufzulösen droht.

WIE IST'S GEMACHT?

In Genazino'scher Manier als Abfolge einzelner Handlungsepisoden. Aus der Perspektive des Protagonisten erzählt. Und natürlich: sehr ironisch.

WAS NEHME ICH MIT?

Neue Perspektiven für die Berufswahl. Mehr Aufmerksamkeit für die im Allgemeinen unterschätzte Farbe meines Schuhwerks. Die Idee, dass das Leben keine Genehmigung braucht. Und das Moment utopischer Hoffnung, das am Ende wortwörtlich am Himmel aufscheint.

FAZIT:

Ein Roman, in dem viel gegangen und noch mehr reflektiert wird, und der mit einem überraschenden Ende aufwarten kann.

ANNE SCHMUCK



DTV 2003, 176 SEITEN, 8,00 EURO

MITTELMÄSSIGES HEIMWEH

Absurde Verluste

LIEBLINGSSATZ:

«Vermutlich bleibt uns nichts anderes übrig, als ein bisschen sonderlich zu werden.»

WORUM GEHT'S?

Dieter Rotmund erlebt den Verlust in seiner existentiellsten Form: Er verliert ein Ohr, einen kleinen Zeh und seine Frau Edith an einen anderen Mann. Diese Verluste münden zu allem Übel in sein größtes Unglück, nämlich die Tatsache, dass seine Gefühle nur noch mittelmäßig sind.

WIE IST'S GEMACHT?

Der Ich-Erzähler berichtet in einer abgeklärten und unemotionalen Art von seinen in die Absurdität gesteigerten Unfällen.

WAS NEHME ICH MIT?

Die fabelhaft gezeichneten Beobachtungen, die uns der Protagonist beschreibt.

FAZIT:

Dieter Rotmund ist die Verkörperung des Genazino'schen Programms: Das Zusammenspiel von Alltag, Schwermut und Beobachtungen erreicht hier seinen Höhepunkt. Für alle, die gleich in medias res gehen und Genazino von seiner besten Seite kennen lernen wollen.

KERSTIN HERTL

DTV 2008
189 SEITEN, 8,90 EURO

GENAZINO DAS GLÜCK IN GLÜCKSFERNEN ZEITEN

Wa(h)rlich Genazino!

Gerhard Warlich ist 41 Jahre alt und promovierter Philosoph, der sich in einer Wäscherei vom Ausfahrer bis zum leitenden Angestellten «hochgearbeitet» hat. Sein Leben, das er ohnehin lieber nur halbtags führen würde, wird vollends durcheinander gebracht, als seine Dauer-Freundin Traudel ihm eröffnet, dass sie ein Kind haben möchte. Schließlich verliert er seine Arbeit und landet in einer psychiatrischen Klinik.

So weit – so gut. Die äußere Handlung des neuen Romans *Das Glück in glücksfernen Zeiten* von Wilhelm Genazino vermag wenig zu überraschen. Bekannte Topoi, allen voran die genuin «genazino-esken» Themen Schuld und Scham, werden lediglich neu variiert. Auch zeigt sich einmal mehr, dass

Genazino nicht der Erzähler großer Geschichten ist. Das muss er auch nicht sein, denn das Reizvolle am neuen Roman des Büchner-Preisträgers liegt weniger im Was, als vielmehr im Wie.

Detaillierte Beschreibungen und entlarvende Beobachtungen, Ironie und blühender Sprachwitz bereiten Lesevergnügen. Besonders im zweiten Teil, der zunehmend an Dynamik gewinnt, jagt ein Neologismus den nächsten: von «Wortfremdheit» über die «hereinschmerzende» Traudel bis hin zu «Fremdkompliziertheit.» Und dass Warlich aufgrund einer Schwarzbrottscheibe zusammenbricht, ist für den Leser dieses letztlich überzeugenden Psychogramms absolut nachvollziehbar.

CHRISTINA HAUSER



HANSER 2009, 160 SEITEN, 17,90 EURO


**musikhaus
 kliemann**

Noten – Instrumente – Klaviere – Cd's

Tel.: 0951 / 57485 Fax.: 0951 / 57420

e-mail: musikliemann@web.de

Siechenstr.5 96052 Bamberg

BELLETRISTIK

Nach den beiden vorangegangenen literarischen Gaumenfreuden, deren thematischer Dreh- und Angelpunkt «Kunst und Literatur» und Wilhelm Genazino gewesen sind, heben sich die anschließenden Rezensionen mit dem sehr kreativen Schwerpunkt hervor, dass es diesen eben nicht gibt!

Neben deutschen Neuerscheinungen wie von Juli Zeh tummeln sich unterschiedlichste fremdsprachige Bücher von Rushdie, Constant oder Mills. Eine fröhliche Mischung an unterschiedlichsten Themen also, die zum Lesen einladen.

BEHR FAST EIN NOMADE

Bei allen Abenteuern kein «Heldenkäse»

Wahrscheinlich war es seine ausgeprägteste Eigenart, immer davon fortzuwollen, wo er gerade war» – aus diesem Satz heraus entwickelt sich Hans-Georg Behrs neues Buch *Fast ein Nomade*. Die Autobiographie des österreichischen Journalisten und Lebenskünstlers führt die Geschichte des Vorgängerbuches *Fast eine Kindheit* (2002) fort und verwandelt Behrs Jugendjahre in einen fantastischen Schelmenroman über Sex, Drugs und Rock'n'Roll.

Der Protagonist entflieht als vierzehnjähriger Junge aus der gehassten Klosterschule, um Künstler zu werden. An der Tür der Wiener Kunstakademie wird er überraschenderweise nicht zurückgewiesen, sondern von der «Magnifizenz» mit Unterkunft und einem Platz an einem ordentlichen Gymnasium ausgestattet. Während er die Schule immer noch nicht ganz ernst nehmen kann, schlägt er sich mit kleineren Jobs durch, taucht in die Wiener Boheme ein und beginnt zu schreiben.

«UNTER NOMADEN» ODER AN DER LANGEN LEINE

Nach dem gerade so bestandenen Abitur beginnt er eine Bildungsreise über den Balkan nach Griechenland, muss jedoch enttäuscht feststellen, dass seine Vorbildung ihn am wirklichen Erleben der Fremde hindert. Also beschließt

er in weniger bekannte Länder zu reisen, durchquert die Türkei, Afghanistan, Indien und landet schließlich auf dem Dach der Welt in Nepal. Unterwegs wird er überall herzlich empfangen und auch mit echten Nomaden bekannt gemacht. Der Schlüssel dazu sind die Visitenkarten des einflussreichen Großvaters, die ihm Tür und Tor beim asiatischen Adel öffnen. Sein Reisefazit lautet daher, «dass einen der Großvater an der langen Leine gehalten hatte.»

Zurück in Wien geht es rasant weiter: mit Erbschaftsstreitereien, den Protestbewegungen der 60er Jahre und den ersten ernstzunehmenden Jobs in London, bei denen er unter anderem mit den Beatles in teilweise dubiosen Kontakt kommt.

FREMDWÖRTERBUCH UND FREIHEIT

Das Buch überzeugt durch rhythmische und interessante, wenn auch gelegentlich umständliche Formulierungen. Deshalb empfiehlt es sich durchaus, beim Lesen ein Fremdwörterbuch in Reichweite zu haben.

Bei allen Abenteuern, Witz und spannenden Begegnungen wird man fast ein wenig eifersüchtig. Allerdings versucht *Fast ein Nomade* in keinem Moment zu beschönigen oder zu romantisieren. Im postmodernen Sinne ist eben alles auf eine gewisse Art und Weise gleichgültig, wenn man nur etwas im Magen und vielleicht die eine oder andere «sympathische Zigarette» zur Hand hat. So hinterlässt das Buch beim Leser ein angenehmes Gefühl von Freiheit und eine leichte Aufbruchstimmung.

FREDERIC HEISIG



ZSOLNAY 2009, 208 SEITEN, 17,90 EURO

CONSTANT DAS BRAUTKLEID

Unschuldige Kindsmörderin

Eine zerstörte Existenz, ein totes Baby und ein zeretzter Ehemann – das ist der Stoff, aus dem Paule Constants *Das Brautkleid* gemacht ist. Jedenfalls fast, denn neben den Morden geht es vor allem um den Zusammenhang zwischen Schuld und Schicksal.

Darum die Frage, die sich am Ende des Buches stellt, gleich vorweg: Ist eine Mutter, die ihr eigenes Kind getötet hat, von ihrer Schuld freizusprechen, nur weil man die Umstände für ihre Tat verantwortlich machen kann? Sicher nicht, dennoch schafft es Constant schon auf den ersten Seiten, echtes Mitgefühl und Verständnis für die Angeklagte Cathy zu erzeugen, deren äußerlich perfektes Leben mit einem Mal zerbricht, als ihr Mann sie schwanger sitzen lässt, um mit ihrer Arbeitskollegin eine Familie zu gründen. Cathy wendet sich einer längst vergessenen Freundin aus Kindheitstagen zu und damit auch dem späteren Mörder ihres Mannes, womit das Schicksal seinen Lauf nimmt.

EIN VERSUCH ZU VERSTEHEN

Details zu den Morden und wie es dazu kam, erfährt der Leser im Laufe der Gerichtsverhandlung, in der jeder Beteiligte zu Wort kommt und seine Sicht der Dinge schildert. Hintergründe, Motive, Missverständnisse und ungeahnte Gefühle kommen hier ans Tageslicht und damit auch die Erkenntnis, dass es nicht anders laufen konnte. Ein durchaus interessanter Perspektivenwechsel, der lediglich zum Schluss ein wenig ermüdet.

JESSICA ROHRBACH



AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON
MICHAEL KLEEGERG
DVA 2009, 271 SEITEN, 19,95 EURO

HARTMANN BIS ANS ENDE DER MEERE

Eine Seefahrt, die ist frustig

Lukas Hartmanns neuer Roman *Bis ans Ende der Meere* erzählt von der dritten Südseereise des sagenumwobenen Kapitäns James Cook aus der Sicht des Expeditionsmalers John Webber.

Mittels Rückblenden spannt Hartmann einen Bogen, der seinen Anfang in Webbers Kindheit und dem Beginn seiner künstlerischen Ausbildung hat. Im weiteren Verlauf widmet er sich ausführlich der Expedition, ihrem tragischen Ende und der Rückkehr des Helden nach London. In den Jahren nach der Reise lassen die Erinnerungen und Eindrücke von der Fahrt mit der HMS *Resolution* unter dem Befehl ihres charismatischen Kommandanten den Künstler nicht los.

VON RESOLUTION KEINE SPUR

Romane, deren Protagonisten historische Persönlichkeiten sind, stellen für den Autor stets einen schwierigen Balanceakt dar. Meist erwartet der Leser, die unumstrittenen Fakten mögen nicht allzu sehr mit Füßen getreten und doch gleichzeitig ein interessanter, facettenreicher und im besten Fall stimmiger Charakter geschaffen werden. Über Käpt'n Cook ist mittlerweile so viel gesagt und geschrieben worden, dass aus ihm längst ein Mythos geworden ist. Es scheint, als habe sich Hartmann daraufhin sicherheitshalber

TELLKAMP DER TURM & HILBIG ICH

Vor der Wende. Vom Ende der DDR

dafür entschieden, nicht ihn in das Zentrum der Geschichte zu rücken, sondern eine andere Person, über die bequemerweise nur sehr wenig bekannt ist: den Bordmaler. An sich eine schöne Idee, enttäuschend ist nur, wie wenig Lukas Hartmann aus den sich bietenden Möglichkeiten herausholt. Der Held der Geschichte bleibt weitgehend blass, und das nicht nur aufgrund der Seekrankheit, an der Webber über weite Strecken des Romans leidet.

Bis ans Ende der Meere ist sicher mehr als einer jener Historienwälder, die in Buchhandlungen in einer eigenen kunterbunten Sektion untergebracht werden und von der Leserschaft nicht mehr fordern, als sich durch ein wenig Spannung in wechselndem Zeit- und Lokalkolorit unterhalten zu lassen. Sprachlich gesehen spielt der Autor eindeutig in einer höheren Liga. Doch trotz des interessanten Aufbaus und des Versuchs, keinen Lebensabschnitt des Malers auszulassen, verkommt die Handlung zu einer eintönigen Aneinanderreihung der Ereignisse. Lukas Hartmann hat nichts ausgelassen, und dennoch bleiben viele Wünsche offen.

RABEA KREUZER

Statt von so genannter *Wendeliteratur* (über sie erscheinen sogar schon Handbücher), soll hier von zwei Romanen die Rede sein, die in den letzten Jahren der DDR spielen. Der Blick fällt auf einen längeren Zeitraum und weniger auf eine Zäsur, die sich in diesen Texten gleichwohl schon ankündigt. Opus magnum dieses Kontextes ist ohne Zweifel *Der Turm* von Uwe Tellkamp. Man kann sich heute schon sicher sein, dass dieses opulente Erzählwerk die Jahrzehnte auch dann überdauert, wenn von der Wende nicht mehr die Rede sein wird, so anspruchsvoll und einzigartig vielschichtig ist der Roman gestaltet. Im Mittelpunkt steht eine Gruppe von Dresdner Intellektuellen, die inmitten der Entbehrungen, die der Alltag ihnen wie (fast) allen anderen Menschen in der DDR zumutet, ihre geistigen und musischen Interessen verfolgen und dabei ein vielfältig gewobenes Netz an Kontakten spinnen. Der politische Hintergrund bildet den Hintergrund des Erzählten, aber im Vordergrund stehen die Schicksale einzelner Figuren, die zwar mitunter in der bald kollabierenden Staatsmaschine unterzugehen drohen, aber auf ihre Art ihre Würde behaupten: Tagebuch schreibend, Cello spielend, Literatur verfassend. Tellkamps Sprachgefühl lässt im langen epischen Atem den Lyriker erahnen, die Fülle an Sprachbildern fordert die Vorstellungskraft der Lesenden heraus wie kaum ein anderer Text. Allein die mythisch aufgeladene und mit ziselierte Sprachkunst hervorgehobene Elbe lohnt die Lektüre!

Wolfgang Hilbigs Roman *Ich* war schon lange publiziert (1993), als Uwe Tellkamps *Turm* erschien, zudem ist Hilbig Angehöriger einer Generation, die ungleich intensiver von der DDR geprägt wurde. Sein Roman erzählt aus verschiedenen Blickwinkeln von einem kleinen Spitzel, der sich selbst als Schriftsteller verstehen möchte. Sein Opfer, der sich den Zugriffen der Machthaber verweigernde Schriftsteller Reader, ver-



DIOGENES 2009
486 SEITEN, 21,90 EURO

DOUBEK KÖNIGIN DER MEERE

Der Kampf um Freiheit

schmilzt (fast) mit seinem Beobachter. Auch der Spitzel ist ein Gejagter, der sich, je öfter seine Wohnung von seinem Führungsoffizier heimgesucht wird, selbst verbergen will. Beträchtliche Erzählenergie verwendet Hilbig auf die surreale Ausgestaltung einer lebensfeindlichen Unterwelt Berlins, die jedoch selbst als Kloake noch Schutz zu bieten scheint für ein Ich, das immer weniger in der Lage ist, sich als Subjekt wahrzunehmen. Hilbig schreibt mit überspitzter Feder, aber eine Satire nennen möchte man seinen Roman nicht. Die Hoffnungslosigkeit, die aus dem Erzählten hervor scheint, die zerstörerischen Kräfte, die auf das sich immer mehr auflösende Ich einwirken, verbieten das.

Beide Romane imaginieren Figuren, die unter dem DDR-Regime leiden und zeigen zugleich, wie sie sich zu behaupten versuchen mittels einer Konzentration auf die Literatur, die Kunst, die Musik. Ist das ihre Gemeinsamkeit, so ist ihre Verschiedenheit umso deutlicher: Der Dresdner Turmgesellschaft fehlt die staubverkrustete proletarische Imprägnierung des *Ich*.

Große Literatur aber sind beide Romane.

IRIS HERMANN



UWE TELLKAMP DER TURM
SUHRKAMP 2009, 976 SEITEN, 24,80 EURO
WOLFGANG HILBIG ICH
FISCHER 1993, 376 SEITEN, 19,90 EURO

IRIS HERMANN HAT SEIT DEM SOMMERSEMESTER 2009 DIE LEHRPROFESSUR FÜR NEUERE DEUTSCHE LITERATURWISSENSCHAFT AN DER UNI BAMBERG INNE. DAVOR STUDIUM DER GESCHICHTE, ALLGEMEINEN LITERATURWISSENSCHAFT UND GERMANISTIK IN BONN, RECIFE UND BIELEFELD, PROMOTION MIT EINER ARBEIT ÜBER DIE PROSA ELSE LASKER-SCHÜLERS, HABILITATION 2006 AN DER UNI BIELEFELD. DANACH LEHRSTUHLVERTRETUNGEN IN SIEGEN UND MÜNSTER.

Was passiert, wenn ein kleines Mädchen aus vornehmen Elternhaus den Wunsch hegt, auf einem Schiff die Welt zu erkunden? In ihrem neuen Roman *Königin der Meere* gibt uns Katja Doubek die Antwort auf diese Frage. Sie beschreibt, wie aus einem kleinen Mädchen, das von früher Kindheit an Sticken und den richtigen Gang erlernen muss, der einzig weibliche Kapitän eines Piratenschiffes wird.

Anne Bonny, die als uneheliche Tochter einer Dienstmagd und eines Anwalts im 17. Jahrhundert das Licht der Welt erblickt, unterscheidet sich schon sehr bald von ihren Geschlechtsgenossinnen. Anne, die später mit ihrer großen Liebe durchbrennt, muss schon sehr bald die schmerzhaften Seiten des Lebens kennenlernen und sich als Mann verkleidet in einer Taverne ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

DAS LEBEN BEGINNT

Hier trifft sie auf Piraten, die sich bereiterklären, den «jungen Mann» mit an Bord zu nehmen. Aufgrund der Erfahrungen auf der Plantage ihres Vaters und ihres enormen Wissens wird sie immer beliebter. Als nun der Kapitän seinen Pflichten nicht mehr nachkommt, wird sie gebeten, sich der Wahl zum Kapitän zu stellen. Um guten Gewissens dieser Bitte

ZEH CORPUS DELICTI

Schöne neue Methodologie

nachkommen zu können, muss Anne ihre wahre Identität preisgeben. Doch kann sie als Frau noch ein Piratenschiff leiten?

Katja Doubek erzählt sehr genau vom Schicksal der Piratin Anne Bonny, die tatsächlich lebte und die Meere unsicher machte. Detailreich und ausführlich wird das Leben dieser Zeit beschrieben, sodass man als Leser das Gefühl bekommt, mit Anne an Bord zu sein. Hier wird nicht nur von Ruhm und Reichtum der Piraten erzählt, sondern auch die andere Seite der Medaille geschildert. Das harte Leben an Bord eines Schiffes mit der damit verbundenen Arbeit und der schlechten Versorgung wird dem Leser aufgezeigt.

Mit der Geschichte Anne Bonnys ist ein wirklich spannender Abenteuerroman gelungen, den man nicht so schnell wieder aus der Hand legen kann.

JOHANNA WEYRAUTHER

Wenn Juli Zeh eine Dystopie schreibt, kann das zweierlei bedeuten. Entweder ist der ganze Planet in Gefahr oder wahrscheinlicher: Ihr gehen die Ideen aus. So verwundert es kaum, dass *Corpus Delicti* eigentlich gar kein neuer Roman ist, sondern nur Auftragswerk. Ein Theaterstück für die Ruhrtriennale, kurzerhand in Prosa verwandelt.

Das Jahr 2057, die Biologin Mia Holl ist verwickelt in einen Strafprozess. «Im Namen der Methode», einer dystopischen Gesundheitsdiktatur, die erst Mias Bruder wegen Vergewaltigung verurteilt und jetzt Mia anklagt, weil sie das verordnete Sportpensum nicht erfüllt. Mia wünscht sich Gerechtigkeit und entfesselt einen Kampf gegen die gesamte «Methode», die Menschen Mikrochips in den Arm pflanzt und Gegner einfach einfriert.

ORWELL LÄSST GRÜSSEN

Klingt nach *1984*? Dann erscheint der Roman zu spät, um noch einen Hauch von Originalität zu transportieren. Die Handlung plätschert vor sich hin und fast alles ist absehbar. Wahrscheinlich hätte Zeh es besser bei der Bühnenfassung belassen.

Zugute halten muss man Zeh aber ihren handwerklich saubereren Stil. Schade, dass der Text erst nach der Urteilsverkündung versucht, den Spieltrieb des Lesers zu wecken. Bis dahin bleibt *Corpus Delicti* nur ein fader Aufschrei gegen einen Gesundheitswahn zwischen ideenloser Science-Fiction und platter Dystopie.

SEBASTIAN KREBS



C. BERTELSMANN 2009
538 SEITEN, 19,95 EURO



SCHÖFFING & CO. 2009
264 SEITEN, 19,90 EURO

GORDIAN DIE GERMANIN

Erfrischend historisch

Nelda, mit vollem Namen: Thusnelda, ist die stolze Tochter des hochgestellten und einflussreichen Germanen Segestes. Früh lernt sie, ihren Kopf durchzusetzen und sich entgegen aller Stammesvorstellungen ein außergewöhnliches Maß an Bildung anzueignen. Die Zeiten um 9 n. Chr. sind allerdings von starkem Wandel geprägt: Die Römer besetzen langsam, aber sicher das germanische Land und es gilt, sich einer Seite anzuschließen. Ihr Vater glaubt von Anfang an daran, dass die Römer vor allem positive Neuerungen bringen werden und so verbündet er sich mit ihnen. Doch als Nelda sich in den Germanen Arminius verliebt, der als großer Heeresführer gegen die Römer in den Krieg zieht, entzweit sich die Familie und Nelda ist mitten in den härtesten Schlachten um die Vorherrschaft in Germanien auf sich allein gestellt.

Nach gefühlten tausenden ähnlich klingenden und sich thematisch nur allzu gern wiederholenden historischen Romanen stellt Robert Gordians vergleichsweise schlankes Werk eine unerwartete und erfreuliche Ausnahme dar. Er zeichnet in *Die Germanin* den Charakter einer starken Frau

in einer Welt, in der jede Entscheidung blutige Folgen haben kann. Kunstvoll flicht der Autor dabei historische Hintergründe sowie Wissen über Leben, Bräuche und Traditionen der Germanen in die Erzählung mit ein. Nachdenklich, mitreißend und unterhaltsam weiß er seine gut recherchierte Geschichte zu erzählen und den Leser zu fesseln. Mögen auch einige Wendungen rätselhaft erscheinen: Das Buch ist von faktischer Exaktheit über die Varusschlacht ebenso geprägt wie von Spannung und Leidenschaft.

SVENTJA J. FRANZEN



PHILIPP VON ZABERN 2009,
250 SEITEN. 19,90 EURO

**Natürliche Schönheit,
mit natürlichen Mitteln.**

Kosmetik. Und mehr.

Milch. Obst. Käse. Wein. Pasta. Gemüse. Brot.

Pamina
Bio. Und genießen.
www.pamina-bio.de

Aus Liebe zu dir selbst.

Pamina - Ihr Bio-Fachhandel im Herzen Bamberg's
Austraße 14 • 96047 Bamberg • Tel.: (0951) 50 99 399

MAIER SANSSOUCI

Die Perspektivabhängigkeit der Dinge

Allerhand eigentümliche Charaktere tummeln sich auf der Beerdigung Max Hornungs, eines Filmemachers, bekannt durch die Potsdam-Serie *Oststadt*.

Von Figur zu Figur beleuchtet der Autor das Potsdamer Umfeld Hornungs und das komplexe gesellschaftliche Geflecht, in dem er handelt. Das Schloß Sanssouci und ein Ereignis in dessen geheimen Katakomben stehen hierbei im Zentrum der Geschehnisse.

Wie in *Wäldchestag* gibt Maier tiefgreifende Einblicke in die Psyche seiner Figuren und zeigt die Umstände, die sie zu den jetzigen Charakteren formten. Es gelingt ihm, dem Leser das Gefühl zu geben, auf einer Wellenlänge mit der erzählenden Figur zu sein und deren Perspektive zu verstehen.

Bei jeder einzelnen der zahlreichen Gestalten zeigt sich das dringende Bedürfnis, die Welt und das Leben verstehen zu wollen und aus der herrschenden Gesellschaftsordnung auszubrechen. Natürlich hat der russisch-orthodoxe Mönch Alexej eine andere Weltvorstellung als die jungen anarchistischen Zwillinge Arnold und Heike Meurer. Aber gerade diese scheinbar konträren Ansichten ziehen sich gegenseitig an und absolute Ordnung scheint sich vom absoluten Chaos weniger zu unterscheiden als gedacht.

Der Leser und dessen Vorurteile werden bei den vielfältigen

Ansichten über Gott und die Welt permanent auf die Probe gestellt, denn man kann jeden Ansatz aus der Geschichte und den Erlebnissen der Charaktere nachvollziehen.

Man entwickelt zum Beispiel Verständnis für Pöhland, einen randalierenden und nervigen Kotzbrocken: Er kann sich und seinen Hass auf die Gesellschaft in wenigen Sätzen den selbsternannten Gutmenschen erklären: «Für dich wird alles immer schön und sauber und gut bleiben. Du wirst dich immer nur wundern, warum es überall Scheiße gibt, und du wirst nie kapieren, daß du die Scheiße selber bist.»

Die Fassade der Gesellschaft und ihrer Einzelpersonen wird aufgerissen und darunter zeigt sich, dass es immer auf die Perspektive und das Erlebte ankommt. Man erkennt, dass der eigene Standpunkt weder der einzige, noch der richtige ist.

Bei all den verschiedenen Erzählsträngen gelingt es trotzdem, den Überblick über die Handlung zu behalten.

Der Roman unternimmt eine Reise in die Gedankenwelt der Mönche, der Penner, der Anarchisten, der Politiker, der Filmemacher, der Potsdamer Jugend- und Immigrantenszene, mit dem Zweck, das herauszudestillieren, was den Menschen letztlich ausmacht.

Hierbei erweist sich Andreas Maier als exzellenter Reiseführer.

MARKUS KLEIN



SUHRKAMP 2009
303 SEITEN, 19,80 EURO

MILLS DIE SIEBTE STUFE

Ovid, Dante & ein Mord aus Eifersucht

Mark Mills Roman *Die siebte Stufe* setzt im Jahr 1958 ein: Der junge Kunsthistoriker Adam Strickland ist auf der Suche nach einem Promotionalthema und wird auf einen ungewöhnlich gestalteten Renaissancegarten inmitten der Toskana verwiesen. Im 16. Jahrhundert angelegt, befindet sich dieser noch immer im Besitz der Fürstenfamilie Docci. Ovids *Metamorphosen* und *Fasti* im Gepäck bezieht Adam vor Ort Quartier, um den Garten zu untersuchen. Alsbald erliegt er dessen schwermütiger Schönheit. Doch die Statuen, Brunnen, Kapellen und Grotten scheinen ein finsternes Familiengeheimnis der Doccis zu verbergen. Erst Dantes *Göttliche Komödie* bietet einen Schlüssel zur Dechiffrierung, Adam stößt auf einen kaltblütigen und perfekt verschleierte Mord, dessen Folgen offenbar bis in die jüngste Vergangenheit der Fürstenfamilie reichen.

EIN WOHLBEKANNTER PLOT

Mark Mills, studierter Kunsthistoriker und Drehbuchautor, gelingt in Ansätzen ein gutes Stück Unterhaltungsliteratur, eine Melange aus Familiengeschichte und kunstgeschichtlich versiertem Krimi. Bisweilen erinnert der Plot, den Helden ein unerhörtes Verbrechen, eine unglaubliche Begebenheit mittels Hinweisen aus Kunst und Literatur der Antike bis Renaissance aufklären zu lassen, an Dan Browns Thriller um den Harvard-Professor Robert Langdon. Während Browns Romane aber auf dem Fundament der Sensationsgier abenteuerliche Verschwörungstheorien auftürmen, gereichen Mills die Dichtungen Dantes als Hinweisgeber auf einen fiktiven Doppelmord Ende des 16. Jahrhunderts. Wo Brown, auf einem Körnchen Wahrheit basierend, allerhand Fantastisches zusammendichtet, bleibt Mills Roman unaufgeregter Krimi.

Mills verzichtet auf Überladung und barocke Ausschmückung des Verbrechens, entsagt Splattereffekten. Vielmehr widmet er sich dem Ausbau seiner Figuren, die er in der Toskana des Nachkriegsitaliens entfaltet. Zuweilen leidet die Spannung unter diesem erzählerischen Vorgehen, allzu oft werden Handlungsstränge durch Einschübe zur Familiengeschichte der Doccis unterbrochen oder finden Nebenhandlungen zu große Beachtung beim Erzähler. Der Roman wirkt in Teilen aufgebauscht. Entschädigung findet sich im überraschenden Schluss, ein weiterer Mord bedarf der Aufklärung. *Die siebte Stufe* lädt ein zu entspannter Lektüre, bei gemächlicher Spannungssteigerung entwickelt sich ein unterhaltsames Lesevergnügen, dessen Auswirkungen auf das Schlafverhalten aber gering sein dürften.

NILS EBERT



AUS DEM ENGLISCHEN VON
 ANKE & EBERHARD KREUTZER
 BLESSING 2009
 383 SEITEN, 19,95 EURO

RUSHDIE DIE BEZAUBERENDE FLORENTINERIN

Märchen aus der Zitronenpresse

Die indische Stadt Fatehpur Sikri zur Zeit des Mogulherrschers Akbar im sechzehnten Jahrhundert: Ein Reisender aus Florenz betritt den Palast, um dem Herrscher ein Geheimnis anzuvertrauen. Mitten im märchenhaften Orient lässt er in seinen Geschichten das damalige Florenz lebendig werden, deren Dreh- und Angelpunkt schließlich die schönste Frau dieser Zeit ist. Bald versinkt nicht nur der Großmogul selbst in Tagträume, sondern seine ganze Stadt.

WENIGER BEZAUBERND

Bis der Reisende jedoch endlich dazu kommt, sein Geheimnis preiszugeben, verstreichen fünf Kapitel. Aufgrund der wechselnden Perspektiven des Herrschers und des Reisenden, dessen Name sich beiläufig verändert, wird der Erzählstrang mehr mit Fragezeichen versehen als eindeutig festgelegt. Auch wenn darin die Absicht Rushdies zur Spannungssteigerung sichtbar wird, wirken die beiden Unterbrechungen der Erzählung von Mogor dell'Amore störend.

Die endgültige Eintrittskarte zur ungeteilten Aufmerksamkeit des Herrschers ist schließlich die Lüge, der Onkel des Großmoguls zu sein: Nun beginnt der Fremde sein Geheimnis in verschachtelten Geschichten des alten Florenz zu er-

zählen. Damit mögen sie zwar an die von *Tausend und eine Nacht* erinnern, nur verfehlt die kursiv gesetzte Schrift leider ihren Sinn: Der Leser kann diese Textpassagen nicht immer eindeutig als urplötzliche Tagträume des Moguls oder als fröhlich eingeworfenen Kommentare des Herrschers und des Erzählers selbst erkennen. Auch ist sie oftmals eher verwirrend als eine Hilfe, um Figuren als die einer erzählten Geschichte oder der eigentlichen Handlung zu identifizieren.

AUFGESETZT!

Das nachgezeichnete Zeitgeschehen und unterschiedlichste Diskussionen über Themen wie Kunst, Philosophie oder Religion versprechen in Rushdies neuem Roman *Die bezaubernde Florentinerin* neben märchenhafter Unterhaltung eine intellektuell anspruchsvolle Lektüre. Diese Sujets wirken jedoch stellenweise aufgesetzt, sind sie doch zu sehr an einzelne Personen, Schauplätze oder Textstellen gebunden. Obwohl er mit seiner bildreichen, mit Vergleichen und Zeugmata beladenen Sprache in die Welt des Orients entführen will, wirkt sie zwanghaft aus der Feder gepresst:

Vermag Rushdie mit seiner schönen Florentinerin die Figuren seines Romans zu bezaubern, gelingt dies weniger beim Leser.

JULIA SCHMIDT



AUS DEM ENGLISCHEN VON
BERNHARD ROBBEN
ROWOHLT 2009, 448 SEITEN, 19,90 EURO

REZENÖHRCHEN

Was sich schon seit längerer Zeit auf den heimischen Sofas und den Buchmessen einer immer größer werdenden Beliebtheit erfreut, findet nun auch klangvollen Einzug in unser REZENSÖHNCHEN:
Das Hörbuch!

Da jetzt auch Nicht-Leseratten keine Ausrede mehr haben, um sich vor einem dicken Wälzer zu drücken, freuen wir uns sehr darüber, noch mehr Menschen in den Genuss guter Literatur zu bringen.

Wie Christus zu seiner Rede kam oder: Das REZENSÖHNCHEN rezensiert Akustik!

L iteraturvermittlung ist nicht nur ein Studiengang, Literaturvermittlung ist eine Einstellungssache. LITERATURVERMITTELN – dabei muss es sich nicht zwangsweise um ein auf Papier gebanntes Buch handeln. Hohe Kunst will sich auch akustisch goutieren lassen – und so bot im letzten Semester Dozent Thorsten Heinz M.A. einen besonderen Leckerbissen an: «Erstellen einer Hörspiel-Toncollage» nannte sich das Schmanckerl, das letztendlich knapp 20 Studierende zusammenführte. Was passieren sollte? *Die Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei* von Jean Paul sollte auf Ton gebannt werden. Großer Jubel, viele Ideen, tausend Vorschläge. Und zu guter Erst die Feststellung, dass sich 20 geistreiche Studierende nur allzu gern in Diskussionen stürzen. Denn: Wie entsteht denn nun ein Hörbuch?

Es beginnt mit einer Idee, einer Inspiration, die die Fantasie anzuregen vermag – beispielsweise schreiende Kinder, die den Untergang der gottlosen Welt beklagen. Dies verpacke man in ein buntes Manuskript, versehen mit allerlei fröhlichen Geräuschhinweisen und Sprechermöglichkeiten. Darauf folgt die Sprecherauswahl: Wer spricht was? Wie wird es gesprochen? Und was zur Hölle soll überhaupt vermittelt werden? Abgefahren oder klassisch? Erschre-

ckend und polternd oder mit Vogelgezwitscher hinterlegt? Und sollte Christus am Ende tatsächlich klingen wie ein verkaterter Dreitagebartträger? Was für Musik nehmen wir? Und wo bekommen wir sie her? Finanzierung und Recht ist bei einer solchen Hochschulgruppe glücklicherweise nicht zwingend von Bedeutung, wenn die Kosten nicht über eine proseeclastige Releaseparty und 50 schönverzierte Rohlinge hinausgehen – und der Dozent zufälligerweise nebenher eine spielwillige Band zu begeistern weiß (und nicht davor zurückschreckt, tagelang bis zum Morgengrauen und darüber hinaus an Misstönen und Musikunterlegungen zu feilen). Also: Musik? Check. Sprecher? Check. Manuskript? Check. Titel? Nach reiflichen Diskussionen: Check.

In der heutigen, schnelllebigen Zeit mögen MP3s ja eine ohr-rale Befriedigung für die Unter-20jährigen darstellen. Doch unsereins wünscht sich mit großer Mehrheit selbstverständlich, etwas vom neu geschaffenen Kunstwerk in der Hand zu halten. Und so müssen auch noch ein Cover und ein Booklet für eine In-die-Hand-nehmen-CD her. Arme Männer laufen barfuß durch den Schnee, stellen auf weißen Küchenschürzen («Da sieht der Untergrund echter aus») ihre totgeglaubten Füße zur Schau, und flupp! halten wir Cover, Poster und Booklet in der Hand. Voller Stolz wird sogar eine Releaseparty organisiert – klein aber fein, mit Knabberzeug, Gästen, lautem Hörspiel. Ein voller Erfolg? (An dieser Stelle bitte 20 strahlende und jubelnde Studenten mitsamt Dozent vorstellen).

Warum das alles? Einführend in unsere neue Rubrik «REZENÖHRCHEN» wurde unter anderem dieses in liebevoller Handarbeit gefertigte Prachtwerk angehört und als Einleitung in die zukünftige Hörbuchsparte für würdig empfunden.

SVENTJA J. FRANZEN

JEAN PAUL DER TOTE CHRISTUS SPRICHT

Weltuntergang hautnah

Jean Paul stellt in seinem Roman *Siebenkäs* (1796) den Atheismus der Idee der Unsterblichkeit gegenüber. Dem Traum *Siebenkäs'*, der *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, daß kein Gott sei*, kommt hierbei besondere Beachtung zu. In einer Übung haben Studenten des Diplom-Studiengangs Germanistik unter der Leitung von Thorsten Heinz diese Rede in ein Hörspiel verwandelt.

Damit auch Jean-Paul-Unerfahrene dem Geschehen folgen können, beginnt die CD zunächst mit einer Einführung zum Autor und dem Original.

Dann folgt das Hörspiel. Eine ruhige, aber dennoch packende Erzählerstimme ermöglicht es, die schwierigen Gedanken Jean Pauls und den verschachtelten Satzbau aufzunehmen und somit die ganze Schrecklichkeit des Weltuntergangsszenarios zu begreifen. Die vollendete Symbiose von Text und Ton zieht magisch in das Hörspiel hinein, sodass man sich, wenn man die Augen schließt, mitten unter Toten, am Ende aller Welten, wiederfindet. Stimmengewirr, der Chor der Toten und die Klagen der Kinder sind beklemmend verwirklicht und auch Christus selbst zieht den Hörer in seinen Bann.

Der Übergang zwischen Schlafen und Wachen wird sofort deutlich. Nach dem apokalyptischen Nachttraum wirkt der Morgen idyllisch, untermalt vom Gesang der Vögel und wundervoller Musik, sodass man meint, sogar die Sonnenstrahlen des Morgens zu hören.

JULIA GÖPFERT



PRODUZIERT VON STUDENTINNEN UND
STUDENTEN DER OTTO-FRIEDRICH-UNI-
VERSITÄT BAMBERG UNTER DER LEITUNG
VON THORSTEN HEINZ
1 CD, CA. 30 MINUTEN

JAHNN DIE LIEBE IST EIN GRAUSAMER
MANN

Jenseits von Gut und Böse

Die *Liebe ist ein grausamer Mann* von Hans Henny Jahn (1894–1959) ist ein akustisches Portrait, das Auszüge aus Jahnns Lebenswerk, seinen Dramen und seinen essayistischen Werken, wiedergibt. Nicht nur die hervorragende Leistung der Sprecher, die durch klare und sympathische Stimmen überzeugen, macht das Hörbuch zu einem spannenden Erlebnis.

Jahn zaubert eine Welt, die jegliche Moralvorstellungen durchbricht und die archaischen Triebe der Menschheit («fressen, ficken, töten») zum Leben erweckt. Dabei werden die Motive Liebe und Tod zum Leitfaden. Die Protagonisten sind Liebende, die ihren eigenen Körper verkaufen, dem Mörder der ehemaligen Geliebten verfallen sind, ihr eigenes Geschlecht begehren oder sich nicht vom toten Partner trennen können. Jahn, der als Einzelgänger in der Literatur bekannt ist, kennt dabei kein Tabu. Mit einer sehr bildhaften, lebendigen Sprache, die sich oftmals einer eigenen Farbsymbolik bedient, lässt uns der Autor 140 Minuten lang «die Wildheit der Liebe» spüren.

BETTINA GABLER



HOFFMANN & CAMPE 2009
2 CDS
140 MINUTEN, 19,95 EURO

MERCIER DER KLAVIERSTIMMER

Die Welt ist eine Opernbühne

Worte eines solchen Abschieds haben wir nicht in unserem Repertoire.»

Die Sprachlosigkeit einer unsagbar schweren Trennung steht zwar am Anfang des Hörbuchs, für die Geschichte jedoch, die dieser vorausgeht, findet Pascal Mercier eine Fülle von wunderschönen Worten, die er seinen Figuren behutsam in den Mund legt.

TIEFERE BEDEUTUNGEN

Nach sechs Jahren begegnen sich die Zwillinge Patricia und Patrice in ihrem Elternhaus wieder, nachdem ihr Vater wegen Mordes ins Gefängnis gekommen ist. Das Opfer ist ein berühmter Opernsänger, der tödliche Schuss hat ihn auf der Bühne getroffen und der Klavierstimmer Frédéric Delacroix ist sofort festgenommen worden. Wechselnd legen nun die Hauptfiguren ihre Gefühle und Erlebnisse offen und geben tiefe Einblicke in die Geschichte einer Familie – um Inzest, Mord und die Liebe zur Musik. Im Zentrum steht die komplizierte Beziehung der Geschwister, die beschlossen haben, endgültig Abschied voneinander zu nehmen. Zwar erreichen all die Bekenntnisse den Hörer, zur Aussprache der Protagonisten kommt es aber nie, denn: «Es ist anstrengend, die eigenen Gedanken mit anderen zu teilen, vielleicht sogar unmöglich, wer weiß.»

Dabei ist jede Begebenheit, jede Geste, jedes Wort mit Bedeutung aufgeladen, sodass der Hörer Stück für Stück das Puzzle zusammensetzen und hinter all dem Schein die wahren Beweggründe der Tat nachvollziehen kann.

SEELENZEICHNER MERCIER

In Sätzen wie «Was du suchtest, war das Gefühl, angenommen zu sein, aufgehoben im Wohlwollen der anderen» zeigt sich die psychologische Feinfühligkeit, mit der der 65-jährige Autor des Bestsellers *Nachtzug nach Lissabon* (2004) scharf konturierte Figuren mit glaubwürdigen Motiven entstehen lässt.

Zudem verleihen die Sprecher den Charakteren Leben und Tiefe durch das Gefühl, das sie in ihre Stimmen legen und das beim Zuhören Gänsehaut verursacht. Die Melancholie der Geschichte wird sofort greifbar, zumal auf den Punkt gesetzte Pausen Zeit lassen, die ausdrucksstarke Sprache Merciers sowie seine treffenden Beobachtungen auf sich wirken zu lassen.

Leider erklingt in den knapp acht Stunden, die das Hörspiel dauert, kein einziger Ton der Opern, über die so viel gesprochen wird. Allerdings bilden sie auch nur die Folie, vor der das Eigentliche verhandelt wird: Menschliches.

ANJA HEDRICH



HÖRBUCH HAMBURG 2009
6 CDS, 478 MINUTEN, 29,95 EURO

FRISCH MEIN NAME SEI GANTENBEIN

FrISChe Kleider für alle Lebenslagen

Ich stelle mir vor, mein Name sei Gantenbein ...« Und der Erzähler, dessen Identität dem Leser – nein, ich stelle mir vor: dem Hörer, bis zum Schluss verborgen bleiben wird, lässt in seiner Phantasie eine Figur namens Gantenbein aufsteigen, für die er wie ein Marionettenspieler mehrere Geschichten erfindet. Warum hat ihn seine Frau verlassen? Was wäre gewesen, wenn ...?

Um diesen Fragen nachzugehen, schlüpft sein Protagonist in mehrere Rollen, wechselt diese wie Kleider und variiert sie je nach Belieben des Erzählers. Durch jene ungehemmt durchgespielten Möglichkeiten entstehen drei unterschiedliche Lebensläufe, denen jedoch allen gemein ist, dass eine bekannte Schauspielerin mit dem erblindeten Gantenbein verheiratet ist. Dient ihm die Blindheit zunächst als Maske, um hinter das wahre Wesen der Menschen zu blicken, bringt sie ihn jedoch bald in unvorhergesehene innere Konflikte.

DEZIBELACHTERBAHN

Robert Freitag gibt der Figur Gantenbein in dem gleichnamigen Hörspiel eine Stimme, die sich mitfühlend nach dem jeweiligen Gefühlszustand des beobachtenden und wertenden Protagonisten richtet. So wird sein nüchterner, ironischer und begeisterungsfähiger Charakter für den Hörer akustisch belebt. Dabei ist es ganz einfach, die Erzählerstimme, die identisch mit der der Figur Gantenbeins ist, von dieser zu unterscheiden, da der Regisseur Rudolf Noelte verstärkt mit der Variation der Lautstärke spielt. Neben den Synchronstimmen von Dagmar Altrichter und Miriam Spoerrie ertönen, je nach Variante und Lebenssituation, passende Hintergrundgeräusche wie Hundebellen, das Quietschen von Autoreifen oder die fünfte Sinfonie des Brandenburgischen Konzerts. Ermöglichen es diese schließlich, den unterschiedlichen Lebenswegen Gantenbeins

folgen zu können, werden sie der Erzählerstimme jedoch an einigen Stellen zum Verhängnis: Nicht nur beim heimlichen Nüsschenknacken Gantenbeins ist Freitag leider etwas zu leise und undeutlich.

Sollte sich der Zuhörer dabei ermuntert fühlen, sich zwischen- durch ebenfalls mit diversen, köstlichen Knabbereien zu versorgen, so freue er sich auf die kleinen Pausen. Oder eben auf die willkommene Möglichkeit, die jeweilige Szene vor- oder zurück spulen zu können.

Neben dem Roman ist also auch Noeltes Hörbuch eine wunderbare Gelegenheit, in Gantenbeins Welt der unbegrenzten Lebensmöglichkeiten einzutauchen.

JULIA SCHMIDT



HÖRVERLAG 2008, 3 CDS
212 MINUTEN, 19,95 EURO

Am Kranen 12 a
96047 Bamberg
Tel. 0951/98212-0
Fax 0951/98212-33



email: info@copy-shop-bamberg.de

(Mo - Fr 8.00 - 19.00 Sa 9.00 - 15.00)



Buchbinden



Internet surfen
ausdrucken



Werkstatt



Bürobedarf



Kopien



Digitalplot

Notdienst außerhalb der Ladenöffnungszeiten 01 70 / 61 63 532

LITERARISCHES LEBEN

Was das literarische Leben in diesem Sommer angeht, so freuen wir uns auf den ersten Stammtisch der jungen Verlagsmensen im Raum Oberfranken. Genug zu lesen haben wir so oder so: Julia Ketterer, Lektorin bei Suhrkamp, verrät ihre Favoriten des Herbstprogramms und der neuen Krimisparte.

Und um all der Euphorie etwas entgegen zu setzen, nölt Birte in ihrer Kolumne ein bisschen über die Arroganz des Literaturbetriebs.

Auf der Jagd nach Wörtern. Interview mit Julia Ketterer

Frau Ketterer, mit wem verbringen Sie als Lektorin im Arbeitsalltag mehr Zeit, dem Manuskript oder dem Autor?

Eindeutig mit dem Manuskript. Um mit dem Autor oder der Autorin gute, produktive Gespräche über das Manuskript führen zu können, braucht es eine intensive Auseinandersetzung mit dem Text vorab, und die dauert in jedem Fall länger als das gemeinsame Gespräch. Ähnlich ist es mit dem eigentlichen Redigieren, der sprachlichen Arbeit am Text: Dafür sitze ich zunächst allein am Schreibtisch, und erst über das Ergebnis, meine Korrekturvorschläge, tausche ich mich mit dem Autor aus.

Spielen e-books für Ihre Arbeit bereits eine Rolle? Wie sehen Sie deren Entwicklung?

Das e-book erleichtert mir meine Arbeit auf jeden Fall, schont die Bandscheiben und die Nerven, denn ich kann damit auf sehr unaufwendige Weise viele Manuskripte mit mir herumtragen, lesen, wo und wann ich will, vielleicht auch nur ein paar Seiten, um dann festzustellen, dass das Gelesene nicht ins Programm passt, und zum nächsten Manuskript übergehen. Als private Leserin allerdings würde ich sicher nicht zum e-book greifen. Ich kann mir vorstellen,

dass es für Gebrauchstexte, für Nachschlagewerke etc. attraktiv ist. Aber ich glaube nicht, dass es auf lange Sicht das Buch als Träger von Literatur ersetzen wird.

Bei Suhrkamp gibt es seit kurzem ein Krimiprogramm, was in den Feuilletons zum Teil mit Erstaunen aufgenommen wurde. Was unterscheidet einen Suhrkamp-Krimi von den Konkurrenztiteln?

Suhrkamp hat den Anspruch, in der Krimireihe sehr gute und gleichzeitig sehr gut verkäufliche Genretitel zu veröffentlichen – ein Anspruch, den wir mit den Kollegen aus anderen Verlagen natürlich teilen. Wir achten sehr auf die Qualität der Übersetzungen, legen Wert auf die Entdeckung und die Pflege neuer Autoren. Und wollen die Krimileser auf verlässlich gute Art unterhalten.

Mit Uwe Tellkamp und Sibylle Lewitscharoff betreuen Sie zwei Autoren, deren Bücher jüngst mit wichtigen Preisen ausgezeichnet wurden. Wünschen Sie sich manchmal, dass Ihre Arbeit an den Texten öffentlich stärker wahrgenommen würde?

Von Peter Suhrkamp gibt es einen Satz: Jeder Autor, und sei er noch so jung, steht als schöpferische Persönlichkeit turmhoch über uns. Meine Arbeit als Lektorin ist eine ganz andere als die des Autors, der Autorin, und dass sie anders – oder eben manchmal in der Öffentlichkeit auch gar nicht – wahrgenommen wird, versteht sich von selbst. Dass man aber die Erfolge der Autoren mit Lust mitfeiert, ist klar. Als Sibylle Lewitscharoff für *Apostoloff* der Preis der Leipziger Buchmesse verliehen wurde, habe ich natürlich gejubelt. Und meine Kollegin Charlotte Brombach, die Uwe Tellkamps *Der Turm* betreut hat (derzeit ist sie im

Erziehungsurlaub), hat bei der Bekanntgabe des Gewinners des Deutschen Buchpreises 2008 laut und unfeierlich gejuchzt – das gehört auch dazu.

Wenn Sie die Wahl hätten: Welchen Autor einer vergangenen Epoche hätten Sie gerne betreut?

Es hätte mir sicher großen Spaß gemacht – wenn es denn zu dieser Zeit eine Einrichtung wie das Lektorat gegeben hätte –, ein Frühwerk wie Jane Austens *Northanger Abbey* zu begleiten und zu sehen, ob das Übermütige und zum Teil noch Ungeschliffene daran in der Bearbeitung verändert worden, in Teilen vielleicht verschwunden wäre. Allerdings wäre Jane Austen, wenn denn der Roman zu ihren Lebzeiten veröffentlicht worden wäre, durchaus imstande gewesen, diese Arbeit mit größter Eigenständigkeit zu erledigen. Aber ich hätte ihr gern dabei zugesehen.

Als Lektorin sind Sie den ganzen Tag von Büchern umgeben. Wie lesen Sie nach Feierabend?

Tja, wie? Mit Hilfe des e-books, mit hochgelegten Beinen, müde, lustvoll, konzentriert? Die eigentliche Lesearbeit findet auf jeden Fall meist nicht im Büro statt, sondern tatsächlich außerhalb, denn im Trubel des Tagsüber fehlt in der Regel die Muße fürs ruhige, konzentrierte, ausdauernde Lesen. In diesem Beruf mischen sich das private und das berufliche Leben stark, das Lesen nach Feierabend ist also eine ganz normale Sache und in aller Regel auch eine schöne.

Verraten Sie schon etwas über das Herbstprogramm? Was empfehlen Sie besonders?

Das ist eine schwierige Frage, und eine naheliegende Antwort ist: immer das Buch, das ich gerade lektoriere, mit dem ich mich gerade am intensivsten

auseinandersetze. Wenn ich aber auswählen muss, würde ich sagen: Ich empfehle den neuen Roman von Dietmar Dath, *Sämtliche Gedichte*, einen Roman über die Jagd auf Wörter, die traurig oder glücklich machen können. Außerdem eine Übersetzung aus dem Türkischen, den Roman *Wovor wir fliehen* von Perihan Magden, die mich schon mit ihrer Istanbul-Story *Zwei Mädchen* beeindruckt hat. Und aus dem Krimiprogramm Don Winslows *Frankie Machine*; mit *Pacific Private*, vor kurzem erschienen, steht Winslow derzeit auf der KrimiWelt-Bestenliste, *Frankie Machine* kann man sich im kommenden Jahr auch im Kino ansehen, mit Robert de Niro in der Hauptrolle.

Frau Ketterer, wir danken Ihnen für das Interview.

DAS INTERVIEW FÜHRTEN
CAROLIN KLEMENZ UND ANNE SCHMUCK

JULIA KETTERER IST LEKTORIN BEI SUHRKAMP UND BETREUT DORT DIE DEUTSCHE UND NIEDERLÄNDISCHE LITERATUR. IN DIESEM SEMESTER HÄLT SIE ZUM ZWEITEN MAL EINE ÜBUNG ZUR LEKTORATSARBEIT FÜR STUDIERENDE DER GERMANISTIK IN BAMBERG.

BIRTE NÖLT...

Eingelocht und ausgelesen

Ich habe letztens Golf gespielt. Eher zufällig und erfolglos zwar, aber mit dem vagen Vorsatz, es in vierzig Jahren noch mal anzugehen, wenn sonstige Leibesübungen zu aufregend geworden sein werden. Bis dahin sollte der Golfsport sich aus seiner noblen Pelle geschält haben und zur Gänze pöbeltauglich geworden sein. Vor meinem geistigen Auge sah ich mich mit Tchibo-Golf-Equipment, samt Funktionsweste und Baseballcap. Ziemlich flott sah ich aus. Mehrmals wöchentlich werde ich von Loch zu Loch schleichen und mich über die günstigen Monatsbeiträge des Golfclubs freuen. «Prima», werde ich denken, «dass es uns armen Rentnern ermöglicht wurde, so einen schönen Sport zu treiben. Schade nur, dass nicht alle Bereiche im Leben so tolerant sind.» Und dann werde ich an ein Gespräch zwischen zwei renommierten Literaturkritikern zurückdenken, dem ich zu Studienzeiten gelauscht habe. Es ging um einen Bestseller, der ohne besonderen sprachlichen Anspruch eine sehr spannende Geschichte erzählt: «Was für ein furchtbares Buch!» stöhnte die Dame, «also, dass sowas auf Platz 1 der Bestsellerliste steht, schon der Vorgänger war so schlecht.» Ich selbst hatte das Buch einige Monate zuvor in einem Rutsch durchgelesen und war zwar nicht so begeistert wie vom Vorgänger, aber dennoch

ausreichend gefesselt, um mir die Nacht um die Ohren zu schlagen. Anderen Menschen scheint es ähnlich gegangen zu sein. *Tausend strahlende Sonnen* von Khaled Hosseini wurde über eine Million Mal verkauft, sein *Drachenläufer* weltweit sogar über acht Millionen Mal. Sicherlich ist es unsinnig anzunehmen, dass ein Buch automatisch qualitativ hochwertig sein muss, nur weil es viele Leser bzw. Käufer gefunden hat. Aber was heißt eigentlich qualitativ hochwertig, ja, worauf achten Sie denn bei einem Buch, Frau Kritikerin? «Auf die Sprache natürlich», bellte sie zurück, «worauf denn sonst?» Auf den Leser vielleicht. Wäre eine Möglichkeit. Wenn jemand zum Beispiel Ildikó von Kürthy nach dem zweiten Buch immer noch lustig findet, was macht man dann bloß mit ihm? Ihn mit Uwe Tellkamps *Turm* erschlagen? Damit er mal sieht, was er davon hat, der blöde Affe. Bzw. sie – lesen ja eh nur Frauen den Schund, die sogenannte Chick-Lit, irgendwelche Werbetexterinnen aus Hamburg-Eppendorf oder im Münchner Glockenbach-Viertel ...

Oder noch schlimmer: Die Rosamunde-Pilcher-Leserin. Vermutlich Hausfrau, wahrscheinlich – und jetzt wird's prekär: ohne Abitur. Oweia. Und eben solche Leute (die schwarz-ummantelte Fantasie-Fraktion wollen wir an der Stelle lieber gar nicht erwähnen, sonst kommt das Mittagessen wieder hoch. Pfui Teufel ...) lesen also auch. Lesen sogar so viel von dem Mist, dass die Schreiberlinge damit richtig Geld verdienen können.

Aber mal im Ernst: Was für ein anmaßendes Getue! Was für ein selbstverliebtes Gequake! Natürlich ist eine schöne Sprache, ein schöner Satz, dessen Ästhetik im Übrigen wie ein schön geschlagener Abschlag anmutet, wunderbar zu lesen. Zugegeben, eben wegen dieser zauberhaften Momente, die Literatur durch Sprache vermitteln kann, halte ich die Beschäftigung damit für lohnend. Sogar für sinnvoll. Sagt die Germanistikstu-

dentin, die nicht Lehrerin werden möchte. Hallo Daseinsberechtigung. Hallo? Haaaaalloooo? Ach da: Die Welt funktioniert nun mal durch Sprache und da kann es nicht schaden, sich genauer damit zu befassen (to cut a long story short ...). Das gilt nicht nur für Germanisten. Außerdem: Buch macht kluch. Literatur ist nicht ausschließlich reiner Selbstzweck. Aber eben auch. Und wer sich an ihr, aus welchen Gründen auch immer, erfreut, sollte doch zunächst einmal freundlich aufgenommen werden, im illustren Kreis der Bücherwürmer. Zumal sind es doch gerade diese unrühmlichen Bestseller, die das finanzielle Fundament der gesamten Branche bilden. Und die Hand, die einen füttert, beißt man bekanntlich nicht.

Letztes Jahr ist ein Buch erschienen mit dem Titel *Unwürdige Lektüren: Was Autoren heimlich lesen*. Trivial = unwürdig = zu verheimlichen? Ach Gottchen, es ist aber auch ein Kreuz mit diesem ganzen Zirkus. Da melden sich die großen Namen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur zu Wort und Thomas Glavinic erklärt, dass «der Konsum des Trivialen in gewissen Situationen notwendig ist.» Ach was. Warum denn nicht

gleich so? Jetzt muss das nur noch jemand den Kollegen von den großen überregionalen Zeitungen erklären und dann kommen wir sicher alle bald auf einen Nenner. Und wenn nicht, ist es mir eigentlich auch egal, Hauptsache, die senken später/demnächst/in naher Zukunft die Aufnahmegebühr im Golfclub.

BIRTE HANSEN-KOHLMORGEN



Gut vernetzt

Ein männliches Gesicht blickt aus der Runde: Lars. Dann gibt es da noch Christine, Gesa, Claudia, Anke, Jule, Heike und Julia – sie alle lächeln uns an von der Homepage der Jungen Verlagsmenschen. Das ist das Branchennetzwerk, das sie zusammen Ende 2007 gegründet haben. Zeit wurde es: Die Society of Young Publishers feiert in diesem Jahr 60-jähriges Bestehen, ein Pendant im deutschsprachigen Raum fehlte bisher völlig. Dem Engagement der Initiatoren ist es zu verdanken,

dass in vielen Städten monatlich Stammtische stattfinden, zu denen alle herzlich eingeladen sind, die rund um das Buch arbeiten. Um den persönlichen Austausch in angenehmer Atmosphäre soll es gehen, die Treffen wollen Forum und Anlaufstelle sein. Auch in Franken entsteht gerade eine Regionalgruppe, die am 5. Juli zum ersten Mal zusammenkommt. Darüber hinaus veranstalten die Jungen Verlagsmenschen Informationsabende sowie Podiumsdiskussionen auf den Buchmessen. Schaut vorbei: www.jungeverlagsmenschen.de.

CAROLIN KLEMENZ

REZENSÖHNCHEN. ZEITSCHRIFT FÜR LITERATURKRITIK. IMPRESSUM AUSGABE 44

Auflage: 1000 Stück

Druck: Software AG Druckerei

ISSN: 942-5292

V.i.S.d.P.: Sonja Grau

Adresse: An der Universität 5,
96050 Bamberg

E-Mail: chefredaktion@rezensoe-hnchen.com

Web: www.rezensoe-hnchen.com

Leitung: Alexander Fischer, Sonja Grau, Anne Schmuck

Redaktion: Sarah Böhlau, Bettina Gabler, Tobias Illing, Birte Hansen-Kohlmorgen, Tanja Kraemer, Teresa Lohr, Isabel Metzger, Julia Schmidt, Lisa Ziegler

Werbung: Sventja J. Franzen

Presse: Caroline Rau

Vertrieb: Verena Baca

Finanzen: Anne Schmuck

Logo: Guido Apel (www.guidoapel.de)

Cover: Jonas Hahn

Layout: Alexander Fischer, Sventja J. Franzen, Sonja Grau, Birte Hansen-Kohlmorgen, Carolin Klemenz, Teresa Lohr, Julia Schmidt, Anne Schmuck, Lisa Ziegler

Wir danken allen Werbepartnern, Verlagen und dem Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bamberg für ihre freundliche Unterstützung, Jonas Hahn für seine Coverentwürfe und Geduld, Iris Hermann und Bernd Goldmann für ihre Beiträge sowie Julia Ketterer für ihre Bereitschaft zu einem Interview.

Du recherchierst gerne?



REDAKTION @feki.de

Die bringen's ins Netz!



Internationales Künstlerhaus Villa Concordia

Concordiastraße 28, 96049 Bamberg • Tel. (0951) 95501-0 • Fax (0951) 95501-290 • www.villa-concordia.de

Das Internationale Künstlerhaus Villa Concordia beherbergt jährlich 12 Stipendiaten der Bereiche Bildende Kunst, Literatur und Musik. Seit April 2009 leben sechs schwedische und sechs deutsche Künstler in Bamberg und gestalten **Lesungen, Ausstellungen und Konzerte**.

Ein Jour fixe findet in der Regel jeden Dienstag in der Villa Concordia um 19 Uhr statt, sofern nicht – wie im Programm ersichtlich – eine andere Veranstaltung oder Örtlichkeit geplant ist. Der Jour fixe ist öffentlich und bietet Interessierten und Neugierigen die Möglichkeit, die Stipendiaten und Mitarbeiter des Hauses näher kennen zu lernen. Der Eintritt ist frei!

Einige Termine im Sommer 2009:

Di., 30. Juni, 19 Uhr – Konzert

„The curious chamber players“ aus Schweden spielen u.a. Stücke unserer Musik-Stipendiaten (Franz-Ludwig-Gymnasium, Franz-Ludwig-Straße 13, Bamberg).

Di., 07. Juli, 19 Uhr – Jour fixe

Die Komponisten Johannes X. Schachtner und Sune Mattias Emanuelsson im Gespräch.

Di., 04. August, 19 Uhr – Jour fixe

Der Künstler Robert Stark stellt sich und sein Werk vor.

Di., 25. August, 19 Uhr – Jour fixe

Der Künstler Martin Schmidt stellt sich und sein Werk vor.

Sa., 29. August, 15 Uhr – Tag der offenen

Künstlerhaustür (Unterer Kaulberg 4).

11.08.09 – 13.09.09 – **Ausstellung** Martin Schmidt

10.11.09 – 20.12.09 – **Ausstellung** Johan Zetterquist

12.01.10 – 21.02.10 – **Ausstellung** Robert Stark

Einige Publikationen aus unserem Hause:

Bamberger Weg moderner Skulpturen. Bamberger Punkte 13. Bamberg 2009. 3,- €.

Michael Wildenhain: *Die schönen scharfen Zähne der Koralle.* Gedichte. Bamberger Bände, Band 3. Bamberg 2007. 15,- €.

Osmar Osten: *Der schiefe Turm von Bamberg. Was der Maler malt. Ölmalerei von Osmar Osten.* Bamberger Drucke, Band 24. Bamberg 2008. 15,- €.

Dan Dedi: CD *Apfelwürmer.* Bamberg 2007. 15,20 €.

Erhältlich im Internationalen Künstlerhaus Villa Concordia!

INTERNATIONALES



KÜNSTLERHAUS



VILLA CONCORDIA



BAMBERG

Wir freuen uns auf Sie!